

Deutsche Zeitung für São Paulo

Sar. Luiz Ribbe
rua Amazonas 87 14 S. Paulo

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64-A :: Caixa do Correio Y
Telegramma-Adresse: „Zeitung“ San Paulo :: Telephon 4575

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmann, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 208 für das Inland; 308 für das Ausland. Preis der 8-gespaltenen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmäschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Stisserot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 22 XVIII. Jahrg.

Sonnabend, den 23. Januar 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 22

Original-Telegramme

der

Deutschen Zeitung

Buenos Aires, 22. Kaiser Wilhelm sandte dem Grafen Zeppelin ein Glückwunsch-Telegramm und drückte ihm seine grosse Zufriedenheit über den glücklichen Ausgang der Expedition der Zeppelin-Kreuzer nach England aus. Die deutsche Presse belobt einstimmig die Aktion der deutschen Luftflotte und überall herrscht grosser Jubel. Ein neuer Zeppelin-Kreuzer ist von den Werkstätten in Friedrichshafen aufgestiegen und befindet sich jetzt bereits in Gent.

Buenos Aires, 22. Dem Vernehmen nach wird General Joffre die Operationen der französischen Truppen an der Aisne persönlich leiten in Anbetracht der schwierigen Lage, in welcher sich die betreffenden Truppenteile befinden.

Buenos Aires, 22. Der Gouverneur von Warschau verfügte, dass die Zivilbevölkerung in weniger als 48 Stunden die Stadt verlassen wegen der Annäherung der deutschen Truppen.

Buenos Aires, 22. Meldungen aus Khartum zufolge befinden sich die Sudanstämme Nuer, Silhtrieb und Dine in Aufstand gegen die englische Herrschaft. Die Aufständischen plünderten zahlreiche englische Besitzungen.

Buenos Aires, 22. Die in Galizien operierenden russischen Streitkräfte geben dem Drucke der österreichischen Offensive immer mehr nach und weichen zurück.

Buenos Aires, 22. Gerüchtweise verlautet, dass die Londoner Direktoren der Compañia Argentina de Navegacion (Mihanovich) beschlossen haben, den Leiter der Geschäfte des Unternehmens in Buenos Aires, Herrn Nicolas Mihanovich, seines Amtes als Direktor zu entbinden, weil er Oesterreicher ist. (Herr Mihanovich ist der grösste Aktionär der genannten Gesellschaft und wird sich nicht so ohne weiteres an die Luft setzen lassen.)

Buenos Aires, 22. Ein in New York veröffentlichter Funkspruch aus Berlin bringt die Nachricht von einem wichtigen Sieg, den die Deutschen östlich von Lodz erfochten haben.

Buenos Aires, 22. In Petersburg war gestern die Nachricht verbreitet, dass deutsche Heeresabteilungen im Rücken der Russen

zwischen Plozk und Gostynin erschienen sind.

Buenos Aires, 22. Die Russen ziehen sich von Radzanowo, Bjeschun und Serpez zurück. Für die Deutschen ist jede Gefahr vollständig beseitigt.

Buenos Aires, 22. Die deutschen Streitkräfte haben die Bzura von neuem überschritten und das Dorf Mistrizew besetzt.

Buenos Aires, 22. Die „Berliner Zeit am Mittag“ meldet einen grossen Sieg der Oesterreicher bei Zaklcyu in Galizien, bei welchem drei russische Regimenter vernichtet wurden. Auch am Dunajec haben dieselben grosse Vorteile errungen.

Buenos Aires, 22. Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht einen sensationellen Artikel der grossen Alarm erweckte u. in welchem es heisst, dass als die Deutschen ihren Vormarsch auf Paris begannen, die französische Regierung in Friedensverhandlungen mit Deutschland treten wollte. Ein französischer Diplomat, der mit der Lösung dieser Frage beauftragt wurde hat darüber nicht geschwiegen, sondern dem englischen Botschafter in Paris reinen Wein eingeschenkt. Die englische Regierung hat darauf Frankreich durch Lord Mitchell drohen lassen, die französischen Küsten zu bombardieren, wenn Frankreich mit Deutschland Frieden schliessen würde. Damals hat Frankreich dann den bekannten Vertrag geschlossen und sich verpflichtet ohne England keinen Frieden zu machen.

Buenos Aires, 22. Die telegraphische Verbindung via Galveston ist unterbrochen.

Der grosse Krieg

Die Klageklagen sind noch nicht verstummt. Die Vetter und Basen weinen dicke Tränen ob der deutschen Gemeinheit und flehen die Rache des Himmels auf die Häupter derjenigen herab, die es gewagt haben, dem auserwählten Volk Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Und der die Weltkugel umspannende elektrische Draht schreut mit derselben Bracht, der jeder englischen Barbarei laute Lobeshymnen singt, wenn die deutschen Städte die Leidtragenden gewesen sind. Aber wer weiss, ob es nicht noch schlimmer kommt. Die Deutschen sind immer Dichter und Denker gewesen. Früher, als die Dichtung und das Denken an sich etwas galten, schrieben sie den „Faust“ und die „Kritik der reinen Vernunft“; jetzt sind die Dichtung und das Denken an sich entwertet und deshalb haben die Deutschen ihre Phantasie und ihre Logik in den Dienst der technischen Erfindung gestellt: wie sie früher ihre herrliche Sprache, so zwingen sie jetzt den Stahl in Rhythmus, wie sie früher ihre Logik handhabten, um alte stolze rührende Gedankengebäude durch die Kritik in Trümmer zu fegen, so handhaben sie jetzt die Torpedostochrohre, um die Zukunft Englands aus dem Wasser fliegen

zu lassen. — Daß den Engländern noch verschiedene Ueberraschungen bevorstehen können, man nehme, das ist aus dem folgenden Artikel des bekannten Marine-Schriftstellers L. Persius zu erhellen, den wir dem „Berliner Tageblatt“ vom 2. Jan. entnehmen:

„Großadmiral v. Tirpitz hat dem Berliner Vertreter der „United Press“, die 700 amerikanische Blätter vertritt, gegenüber Andeutungen gemacht über eine von ihm ins Auge gefasste, ganz moderne Art des Handelskrieges. Er stellte die Frage: „Was wird Amerika sagen, wenn Deutschland einen Unterseebootskrieg gegen alle feindlichen Handelsschiffe erklärt? England will uns aushungern. Wir können dasselbe Spiel treiben, England zu umzingeln, jedes englische Schiff oder jedes seiner Verbündeten, das sich irgendeinem Hafen Englands oder Schottlands nähert, torpedieren, und dadurch den größeren Teil der Nahrungsmittelzufuhr abschneiden. Hieße das nicht nur England mit demselben Maß messen, mit dem es uns mißt?“

„Sind es nur „Gedanken“, die der Marine-Sekretär ausspricht, oder stellt hinter ihnen der Wille zur Ausführung?“

„Selbst der human denkende wird es heute, da Großbritannien uns, ohne den geringsten Skrupel zu empfinden, jede Zinnschraube abzuschnitten versucht und uns auszuhebeln sich bestrebt, billigen, wenn die Kriegsführung nach dem Wort handelt: „a corsaire, corsaire et domi“. England hat schon vor dem Krieg die Zeiten der ältesten Seeräuberei heraufbeschworen. Churchill machte am 26. März des vorigen Jahres bekannt, daß englische Handelsdampfer bereits im Frieden artille- risch bewaffnet werden würden, um sich im Krieg verteidigen (?) zu können. Damals erhob sich selbst in der englischen Presse heftiger Widerstand — freilich ohne Erfolg — weil man die Aufforderung zu Raub und Mord in der neuen Maßnahme nicht verkannte. Es wurde im „Berliner Tageblatt“ scharfzotig ausgesprochen, daß, falls ein solcher artille- rischer Handelsdampfer einmal in einem Krieg von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht würde, die Besatzung hoffentlich wie Verbrecher an der Raa aufgehängt würde. Die Kriegsführung muß auch nicht davon absehen, etwa einmal Private auf See in Mitteleuropa zu ziehen. Es besteht überhaupt vielfach ein durchaus nicht angebrachter Widerspruch zwischen der Kriegsführung am Lande und der zur See. Auf dem Lande wird die Bevölkerung oft in die kriegerischen Ereignisse hineingezogen. Durch die Beschießung eines Ortes, sei es durch Geschütze, sei es durch Bombenwürfe aus Luftschiffen und Aeroplanen, haben die friedlichen Bürger stark zu leiden. Und weiter, auf dem Lande gibt es kein Bente- recht, auf See hat großbritischer Eigen- tumsanspruch für gesorgt, daß dieser barbarische Brauch, der vor hundert Jahren vielleicht verständlich war, noch heute ausgeübt wird.

„Welchen Erfolg darf man sich von der Verwendung unserer Unterseeboote als Zerstörer des feindlichen Handels versprechen? Es ist bekannt, daß sich unsere Unterseeboote bereits auf diesem Gebiet, wenn auch in beschränktem Maße, betätigten. So versenkte „U21“ noch am 23. und 26. Nov. die beiden englischen Dampfer „Malachite“ und „Primo“ nahe Havre. Das geschah allerdings durch artilleristisches Feuer, und den Besatzungen war es möglich, sich vor der Zerstörung ihrer Schiffe in Booten in Sicherheit zu bringen. Die neuen Unterseeboote haben außer ihrer eigentlichen Waffe, dem Torpedo, auch noch kleine Kanonen an Bord, die in Versenkklaffen aufgestellt sind, das heißt, wenn das Boot taucht, werden die Geschütze in das Innere hinabgelassen. In Frankreich werden 6,5-Zentimeter-, in England 7,6-Zentimeter-Scimellkanonen benutzt, deren Geschosse ansehnlich, zum recht beträchtliche Zerstörungen herbeizuführen. Es wird nun nicht immer möglich sein, diese Art der Zerstörung durch artilleristisches Feuer auszuüben. Es kann, wie Herr v. Tirpitz äußerte, der Fall eintreten, daß der betreffende Kauf- fahrer kurzer Hand torpediert werden muß. Zum Beispiel, wenn es für das Unter- seeboot wegen Anwesenheit von Kriegsschiffen gefährlich sein würde, aufzu- tauchen. Aber ebenso, wie oben gesagt, wie die Bevölkerung am Lande nicht immer gesichert werden kann, so wird auch die Besatzung eines Kaufahrtsschiffes einmal in die Tiefe genommen werden, wenn ein Torpedoschuß sein Ziel erreicht, und keine Zeit mehr blieb, die Rettungsboote klar zu machen. Jedoch, wenn

dieser Fall einige Male eingetreten ist, werden die Kaufahrer gewarnt, sein ihre Besatzungen werden sich entspre- chend vorbereiten, oder aber, und das wäre ja der Zweck des Verfahrens, die Han- delsschiffahrt würde gänzlich in den ge- fährdeten Gewässern eingestellt, zum mindesten beschränkt werden.

„Daß unsere Unterseeboote im Kanal Jagd auf feindliche Handelsschiffe ma- chen können, wurde schon erwiesen. Selbst weiter hinaus wird es ihnen nicht schwer fallen, zu gehen. Bei dem frischen Wagenut, den wir schon an verschiedenen unserer Unterseebootskommandanten ken- nen lernten, ist es nicht zweifelhaft, daß sie sich auch bald im Atlantischen Ozean betätigen werden. Es handelt sich bei die- sen Vorstößen in erster Linie um den Ak- tionsradius der Boote. Ueber unsere ei- genen Boote wurden nie die Daten ver- öffentlicht. Es ist aber anzunehmen, daß die Boote mindestens über die gleichen Ei- genschaften als französische oder eng- lische verfügen. Die neuesten von diesen können bei der Ueberwasserfahrt 2500 Seemeilen bei einer Marschgeschwindig- keit von 10 Knoten, und 1700 Seemeilen bei einer von 14 Knoten zurücklegen. Von unseren Nordseehäfen bis Dover beträgt die Entfernung 340 Seemeilen, von dort bis zum Ausgang des Kanals noch weitere 240 Seemeilen. Von Wilhelmshafen um England herum fahren und zurück zum Ausgangspunkt ist die Reise etwa 1700 Seemeilen lang. Auch ihre Ausführung wäre für die Boote möglich. Es könnten also sämtliche Dampfer abgefangen wer- den, die von Uebersee englischen Häfen zustreben. Technische Bedenken stehen, wie ausgeführt, nicht entgegen. Herr v. Tirpitz betonte in der oben erwähnten Un- terredung, daß unsere neuesten Boote um England herum fahren und 14 Tage lang unterwegs bleiben könnten. Gewiß darf man sich solche Unterseeboots-Unterneh- mungen nicht einfach denken. Sie erfor- dern ein auf der Höhe stehendes Personal und Material. Aber die bisherigen Er- folge unserer Unterseebootswaffe berech- tigen uns zu der Annahme, daß wir über solche verfügen.

„Ebenso wie die englische Regierung die Nordsee als Kriegsgebiet erklärte, ohne sich irgendwelchen völkerrechtlichen Bedenken hinzugeben, ebenso sollte die Antwort der deutschen Regierung lauten: „Die gesamten englischen Küstengewässer und Zugangsstraßen zu den Häfen gelten als Kriegsgebiet. Welcher Handelsdamp- fer sich dorthin begibt, tut es auf eigene Gefahr.“ Aller Wahrscheinlichkeit nach würde uns die Ausführung des Gedankens unseres Marine-Sekretärs einen be- deutenden Schritt weiter bringen, um Eng- land den Lebensnerv abzuschneiden. Je- demann wird es freudig begrüßen, wenn der Gedanke sich recht bald in die Tat umsetzen würde.“

Wenn der Gedanke wirklich in die Tat umgesetzt würde, dann würde die eng- lische Presse wieder ein großes Lamento anschlagen, aber — Kriege werden nun einmal nicht mit Glacéhandschuhen ge- führt, zumal Kriege gegen die hartgesotte- nen Insulaner nicht. Diesen Herrschaften muß jede Einsicht eingebläut werden — geht das nicht mit der nervigen Faust, dann muß man zum Hammer greifen; zer- springt dabei die Schädeldecke in hundert Stücke, dann hat es eben so sollen sein — die Welt kann auch ohne die ein- paar Engländer existieren, die für die Po- litik der Herren Grey, Asquith und Chur- chill ihr Leben lassen.

* * *

Das amerikanische Nachrichtenbüro As- sociated Press empfing einen Bericht sei- nes Berichterstatters im deutschen Haupt- quartier, in welchem er Kunde gibt von Mitteilungen, welche ihm der preußische Kriegsminister und internistische Gene- ralsabschef General v. Falkenhayn in einem Interview machte. General von Falkenhayn erklärte u. a., daß man die Offensive des Generals Joffre als vollkom- men gesehert ansehen könne und es den Franzosen schwer werden würde, den deutschen Angriffen, welche auf Grund eines neuen Planes gemacht werden wür- den, erfolgreichen Widerstand entgegen- zusetzen.

Die englischen Soldaten schlugen sich, wie General von Falkenhayn hinzufügte, tapfer, aber es mangle den Engländern an Offizieren, und man könne aus diesem Grunde von den auf dem Kontinente ope- rierenden englischen Truppen nicht viel Leistungen erwarten wie von einer wohl- organisierten Armee. Die von England versuchte Blockierung Deutschlands habe nicht den gewünschten Erfolg gehabt,

dem Deutschland verfüge über ausrei- chende Kupfervorräte zur Herstellung von Waffen und Munition. Diese Vorräte wür- den zwei Jahre vorhalten, wenn man die Drähte der elektrischen Leitungen mitver- wende. Die Nahrungsmittel reichten für unbegrenzte Zeit, weil Deutschland hin- reichend vorgesorgt habe.

Die Militärpflichtigen des Jahrganges 1915 würden im Oktober des laufenden Jahres eingestellt werden. Dafür seien be- reits alle Vorbereitungen getroffen. Ihre Zahl werde weit größer sein als gesetz- lich festgesetzt sei. Deutschland werde den Krieg bis zur völligen Niederwerfung und Erschöpfung seiner Feinde fortführen, um nicht wieder in die Gefahr zu kommen, von ihnen überfallen zu werden. Es sei nicht zu erwarten, daß Italien und Rumä- nien am Kriege an der Seite der Alliierten teilnehmen würden.

Kolonisation u. Einwanderung.

II.

Das Problem der Besiedlung des Lan- des beschränkt sich aber nicht auf die Anwerbung der nötigen Arbeitskräfte zur Erschließung unserer natürlichen Reich- tümer. Auch ihre Unterbringung und Selb- sthaftmachung in unserer Landwirtschaft läßt mannigfache Fragen entstehen, je- nach den Gesichtspunkten, unter denen man das Problem betrachtet. Wir erken- nen ohne weiteres die Vorteile der behör- dlichen Kolonisation, durch unter- ammit- telbare Leitung und Vormundschaft des Staates stehende Kolonien, an; wir glau- ben aber, daß dieses System im Vergleich mit der Privatkolonisation, das heißt der von den Pflanzern für eigene Rechnung organisierten und geleiteten, eine Reihe von Nachteilen enthält.

Bei der staatlichen Kolonisation er- wirbt der Staat Land, teilt es in Lose ein, trägt die Kosten der Verwaltung, sorgt für Arzt, Apotheke und alles übrige, baut Häuser, legt Vízinal- und Nebenwege an und unterhält sie, nimmt Sanierungsarbei- ten vor, wirft eine über ein Conto de Reis betragende Beihilfe für jede sich ansie- delnde Familie aus, ohne doch mit alledem die auf Schritt und Tritt auftauchenden Schwierigkeiten entsprechend überwinden zu können, die sich der behördlichen Tä- tigkeit entgegenstellen. Der Schluß, zu dem wir gelangen, wenn wir auch die ge- heimliche Entwicklung jeder der beste- henden Staatskolonien anerkennen, ist, daß sie nicht den besten Tatsachennachweis für die Vorteile darstellen, welche unser Boden dem fremden Einwanderer zu bie- ten vermag.

In Wahrheit besitzen verschiedene die- ser Kolonien, die sich in den der Haupt- sache nachstehenden, seit langem ange- bauten Municipien befinden, nicht den für die Arbeit neuankommender, an unsere Lebensweise und unser Klima noch nicht gewöhnter Kolonisten geeigneten Boden. Das trägt dazu bei, den Ankömmling schon bei den ersten Schwierigkeiten zu entmü- tigen, denn seine Arbeit verlangt sofortigen Ertrag. In dieser Lage befinden sich die Kolonien Nova Venzela, Jorge Tibi- tica und Nova Odessa, deren Bewohner heute fast ausschließlich aus ehemaligen Pflanzungskolonisten bestehen, während die zuerst dort angesiedelten Neuanköm- mlinge wieder abgewandert sind. Andere, wie Nova Paulicea, Gavião Peixoto, Nova Europa, Visconde de Indaia, Marti- alho Prado und Conde de Parnahyba sind in neuen, noch waldreichen Municipien be- legen; aber die Gegenden sind entweder Niederungen oder von zahllosen Flüssen und Bächen durchschnitten, so daß die Kulturpioniere all den Unannehmlichkei- ten ausgesetzt sind, die mit dem Wald- roden an Flußufern verbunden sind.

Wir haben auf diese Art völlig das Ziel aus den Augen verloren, welchem zuliebe die Staatskolonien gegründet wurden, nämlich die Gründung von Mustersied- lungen, welche die Einwanderer anlocken sollten. Unzweifelhaft wird der Kolonist, der aus irgend einem Grunde den Mut sinken läßt, kein Propagandist, der Ver- wandte und Fremde ins Land ruf, son- dern gerade das Gegenteil davon. Viel- leicht wird man diese Ausführungen allzu offenhertzig finden; aber wir halten es für unsere Pflicht, getreulich unsere Be- obachtungen während der zwei Jahre wie- derzugeben, während derer wir uns mit der Frage der Besiedlung im allgemeinen und der Staatskolonisation im besonderen beschäftigt haben. Immerhin sind trotz

der genannten Unzulänglichkeiten die Staatskolonien zum größten Teil besiedelt, und einige dank der ständigen Sorgfalt und den nicht geringen Opfern des Staates zu unverkennbarem Wohlstande gelangt.

Die Privatkolonisation kennzeichnet sich durch eine selbständigere Lebensfähigkeit. Die Staatsstätigkeit erstreckt sich bei ihr nur auf die Einführung des Kolonisten und auf die Beförderung zu dem Siedlungsorte, während alle Lasten der ersten Einrichtung, des Bestandes und des Unterhaltes von dem Pflanzler getragen werden müssen. Hier gewöhnt der Kolonist sich schneller an die örtliche Arbeitsweise und nimmt gleichmütiger die Zufälligkeiten hin, die mit einer so radikalen Lebensänderung nun einmal verbunden sind. Der Pflanzler, der an dem Bleiben des Kolonisten ein Interesse hat, unterstützt ihn zweckmäßiger und erleichtert ihm das Lernen. Die Kaffeepflanzung fordert als Grundbedingung die Anlage in beträchtlicher Höhe über dem Meeresspiegel, und darin liegt von vornherein die beste Gewähr für den Einwanderer in gesundheitlicher Beziehung. Außerdem sichert der Umstand, daß unsere Hauptanbaupflanze ausgezeichnete Erde verlangt, nicht nur dem Besitzer Erfolg, sondern auch dem Kolonisten, der in den Kaffeepflanzungen seinen Lebensunterhalt erwirbt und auf dem angrenzenden Lande, das ihm nichts kostet, Kleinlandwirtschaft und Viehzucht betreibt, auf diese Weise zu Vermögen gelangt.

Wenn so der Vergleich zwischen der Lage der auf Staatskolonien und der auf Kaffeepflanzungen angesiedelten Kolonisten günstig für die letzteren ausfällt, so ist es nicht minder der Vergleich der Ergebnisse für sie selbst und für den Staat. Eine Familie von normaler Kopfhöhe wird in fünf Jahren das vom Staate erworbene Land ratenweise abbezahlen können. Im allgemeinen beträgt die von der Verwaltung wohlwollend zugestandene Frist zehn Jahre. Während dieser Zeit hat der Staat für diese Familie bis zur Emancipation der Kolonie, die nicht vor zehn Jahren erfolgt, mindestens 3 Contos aufgewandt. Im selben Zeitraume verläßt eine gleich große Familie eine Kaffeepflanzung in blühender Gesundheit und mit genug Barmitteln, um sich für ihre endgültige Niederlassung die Ländereien auszusuchen, die ihr am meisten zusagen. Da kann man von jenen, welche Staatskolonien aufsuchen, nicht sagen, denn sie müssen das Land nehmen, daß ihnen angeboten wird und dessen Auswahl andere besorgt haben, Land, dessen Anbau sich nicht ihnen für sie lohnt.

Andere Tatsachen erweisen noch deutlicher, daß die Privatkolonisation vorzu ziehen ist. So z. B. die neuen Ortschaften, die in den Kaffeebaugenden als Folge dieser Kolonisation entstehen. Das ist die Ursprung von Bauri, Orlandia, Pederneras, Mla Grande, Ourinhos, São Grande, Monte Azul, Villa Olympia, Pitangui, Pirajuby und anderer, Ortschaften, die für die Erschließung des Staates mehr bedeuten als alle Staatskolonien zusammen. Weitere Beweise sind jene in Bildung begriffenen Ortschaften, wie Presidente Perna, Jacutinga, Birigui, Villa Adolpho, Novo Horizonte, alle unter dem Einflusse des Kaffeebaues entstehend.

Diese heutigen städtischen Zentren sind nichts anderes als der Reflex der ländlichen Kolonisation, wie sie von den Pflanzern auf eigene Kosten organisiert und entwickelt wurde. Jede Million Kaffeebäume entspricht einer ländlichen Siedlung mit mehr als 300 Häusern und 1500 Personen. Und nach den neuesten Daten verfügt São Paulo noch über Neuland, das sich zur Pflanzung von etlichen Hundert Millionen Kaffeebäumen eignet. Das Problem der Besiedlung des Staates, der Grundlage seiner wirtschaftlichen Entwicklung, ist also direkt mit dem seiner Großlandwirtschaft verbunden, und die Staatskolonien tragen nur in ganz geringem Maße zur Lösung bei.

Notizen.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Wir konnten vor einiger Zeit die freudige Nachricht bringen, daß Herr Richard Märklin, Prokurist des Hauses Theodor Wille & Cie. in Rio de Janeiro, der als Kriegsfreiwilliger in die Armee eingetreten war, sich das eiserne Kreuz erworben. Heute erhielten wir die Nachricht, daß Herr Märklin sich weiter vor dem Feinde durch Tapferkeit ausgezeichnet und in folge dessen zum Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse geschlagen wurde. Es ist dies die höchste Auszeichnung, die einem Soldaten im Kriege zu teil werden kann und zu welchem wir Herrn Richard Märklin hierdurch unseren herzlichsten Glückwunsch aussprechen. Möge ihm der Kriegsgott weiter seine Gunst schenken.

Der Abt des S. Bento Klosters D. Miguel Kruse begibt sich in den nächsten Tagen, einem Rufe der Kurie folgend, nach Rom, wo er voraussichtlich längere Zeit verweilen wird.

Wer mit S. Hohehrwürden persönlich in Berührung gekommen ist und einen Einblick in sein wahrhaft segensreiches Wirken getan hat, sieht ihn ungern, wenn auch nur vorübergehend, scheiden. Abt Kruse hat sich sowohl in seinem Amte wie als Mensch als ein ganz hervorragender Mann erwiesen. Die Errichtung des S. Bento Gymnasiums und dessen Ausge-

staltung zu einer Musterlehranstalt, die ihres gleichen nicht hat in Brasilien, ist größtenteils sein Werk. Seiner Initiative ist auch die Errichtung der Adalbert-Schule wie nicht minder des Katharinenspiels zu danken. Welcher Segen ist nicht schon von diesen Anstalten ausgegangen! In der anerkanntesten Weise machte sich Abt Kruse auch um die deutsch-katholische Seelsorge verdient. Aus dem Kloster machte Abt Kruse aber nicht allein eine Pflegestätte der Bildung und des Wissens von unbeeinträchtigtem Ruf, sondern auch einen Zufluchtsort der Armen und Notleidenden. Die Klosterverwaltung bringt für die Armenfürsorge die größten Opfer. Das zeigt sich besonders seit Ausbruch des Krieges, der auch hier so schwere wirtschaftliche Wunden schlägt und die Arbeitslosigkeit, die schon vorher sehr groß war, zu einer wahren Lawine anwachsen ließ. Wer gesehen hat, wie sich an jedem Nachmittage Hunderte von Bedürftigen um die hintere Klosterpforte drängen, um die ihnen zugedachten und ohne Ansehen der Person gewährten Unterstützungen in Empfang zu nehmen, muß dieser wertvollen Nächstenliebe die höchste Anerkennung zollen.

Abt Kruse hat sich auch um die Pflege der Kunst und Wissenschaft unvergängliche Verdienste erworben. Davon legen glänzendes Zeugnis ab der stolze und saligerechte Neubau der S. Bento Kirche und des Klosters, die Gründung des Gymnasiums und die Förderung, welche er allen wissenschaftlichen Bestrebungen angedeihen läßt.

Und nicht zuletzt hat sich Abt Kruse die Hochachtung seiner Volksgenossen erworben durch seine bei jeder Gelegenheit an den Tag gelegten patriotischen Gesinnungen und seine Toleranz. Er ist ein echter deutscher Mann und in der Toleranz ist er ein leuchtendes Vorbild.

Wir wünschen dem Scheidenden gute Reise und glückliche Wiederkehr.

Im Zeichen des Roten Kreuzes. Wir verweisen auf die heutige Anzeige der für den 30. Januar geplanten Feier zugunsten des Roten Kreuzes Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Eine Anzahl Damen stellte sich die Aufgabe, die Mitglieder der beiden Kolonien am Geburtstage des Kaisers zu vereinen; die Not der Zeit ist nicht dazu angetan, in lauter Freude, bei Becherklang und frohem Tanze den Tag als Fest in der hergebrachten Weise zu begehen, und so entstand der Gedanke, in anderer würdiger Form unseren Nationalfeiertag unvergessen lassen zu wollen. Unsere Damen wollen aber gleichzeitig wiederum dazu beitragen, daß dem Roten Kreuz weitere Gaben aus den Kreisen der beiden Kolonien zufließen. S. M. der Kaiser hat nun gebeten, man möge in diesem ersten Jahre des 27. Januar nur in Schul- und Kirchenfeiern denken, daher ist die geplante Feier auf den 30. verlegt worden. Unermüdete Hände sind am Werke, einen in jeder Weise würdigen Abend zu veranstalten. Lebende Bilder, die zum Teil die große Vergangenheit vor unseren Augen vorbeiziehen lassen, zum Teil die Zeitgeschichte berühren und die in einer Huldigung unserer Väter des Vaterlandes ausklingen, bilden den Hauptteil der Veranstaltung. Von gefreudigten Freunden der guten Sache werden wertvolle Geschenke gestiftet zur Verlosung, unsere Damen sorgen für das leibliche Wohl der Besucher, der Eintrittspreis ist gering bemessen; die schönen Räume der Germania werden hoffentlich am 30. Januar sich füllen.

Auf dem Felde der Ehre. Wiederum hat einer der hier lebenden Deutschen, die begeistert dem Rufe zur Verteidigung des Vaterlandes folgten und denen es vergönnt war, auch wirklich den Boden der alten Heimat zu erreichen, den Heldentod erlitten. Am 27. November vorigen Jahres wurde Herr Wilhelm Schäfer aus Rosdorf bei Göttingen, Leutnant d. R. im Infanterie-Regiment Nr. 82, Ritter des Eisernen Kreuzes, in den Kämpfen bei Lodz von einer feindlichen Kugel tödlich getroffen. Herr Wilhelm Schäfer war Angestellter der Companhia Antarctica Paulista sowohl hier in São Paulo als auch in Ribeirão Preto und hat sich stets als treuer, pflichttreuer Mitarbeiter bewährt, der sich die Achtung seiner Vorgesetzten und die Freundschaft seiner Kollegen zu erwerben wußte. Ehre seinem Andenken! Zum Fall „Glasgow“. Wie wir erfahren, wurde dieser englische Kreuzer nicht in dem Dock der Firma Lage & Co., sondern im Dock des Marineministeriums in Paqueta im Hafen von Rio de Janeiro ausgebessert. Das Schiff ging am achten Tage wieder mit Kurs nach Norden aus dem Hafen heraus, wurde aber zwei Tage später bereits bei São Sebastião gesehen. Es hat also bald nach der Ausfahrt den Kurs geändert und ist nach Süden weitergefahren. In diesem Falle hat also die brasilianische Regierung wissentlich oder unwissentlich einen Fehler begangen, denn nach der Haager Friedenskonferenz und den Gesetzen mußte die „Glasgow“ abzurufen. Wir sind der festen Überzeugung, daß die Engländer mit ihrer bekannten Perfektion die brasilianischen Behörden hinter das Licht geführt haben, darauf läßt auch schon das Einschlagen des Kurses in der Richtung nach Norden schließen, der genommen wurde, um den Schein zu erwecken, daß man nach England fahren wolle, wie es dem Gesetz nach hätte geschehen müssen. Wir hätten einmal sehen mögen, welche ein Zeter und Mordio die Briten erhoben hätten, wenn ein deutsches Kriegsschiff ein solches Manöver gemacht hätte. Deutschland wird von der Angelegenheit wahrscheinlich nicht viel Aufhebens mehr machen, sondern lieber die Briten durch eige-

nes Vorgehen für diese Vertragsverletzung strafen, und das wird auch das Richtige sein, denn eine Regierung, die sich stets und ständig in allen Fällen über Recht und Gesetz hinwegsetzt, kann nur durch empfindliche Schäden an eigenen Leibe zur Vernunft gebracht werden, und das wird Deutschland hoffentlich jetzt tun.

Morde. Am Donnerstagabend um 9 Uhr wurde der Syrier Mario Abujanora von einem Landsmann August Stairo nach kurzem Wortwechsel in der Rua 15 de Novembro erstochen. Es handelte sich um 20 Milreis, die Stairo Abujanora geliehen hatte und die dieser nicht mehr zurückerstatten wollte. Der Mörder wurde auf frischer Tat verhaftet.

In der Nacht zwischen Donnerstag und Freitag kam es in einem Bordell in der Rua Ypiranga zu einer großen Schlägerei, bei der ganz besonders volle u. leere Flaschen in Aktion traten. Nachher sah man, daß eine der Insassinnen des betreffenden Hauses in ein bereit stehendes Automobil gehoben wurde, das schnell davonfuhr. Man munkelt, daß da ein schweres Verbrechen verübt worden sei, das unter Mithilfe des Chauffeurs des gedachten Automobils verheimlicht werden soll.

Ein Krebssehnen Brasiliens war von jeher die Akkumulation von Staatsrenten. Sie ist zwar unverträglich mit dem Geiste der Verfassung, aber trotzdem hat der Mißbrauch immer größeren Umfang angenommen. Gegen ihn wird nun endlich die neue Bundesregierung mit aller Energie vorgehen. Im Finanzressort ist schon gründlich aufgeräumt worden und es steht zu erwarten, daß die schmierende Wirkung der Regierung auch in den anderen Ressorts den Krebssehnen ausmerzen wird. Je rückständiger derartige Mißbräuche zu Leibe gegangen sind, desto früher wird es gelingen, die Verwaltung zu moralisieren und wieder Ordnung in die bedenklich havarierten Finanzen zu bringen.

Neuer Fahrplan der Zentralbahn. Der neue Direktor der Zentralbahn, von der Überzeugung durchdrungen, daß die meisten Unfälle auf die Mängel des Fahrplans zurückzuführen sind, hat einen der Ingenieure, der dazu besonders befähigt ist, mit der Ausarbeitung eines neuen Fahrplans betraut, der bereits fertig ist und vom Direktor nach gründlicher Einsichtnahme genehmigt wurde. Der Fahrplan tritt am 20. Februar in Kraft. Die Verwaltung hat bereits kategorisch erklärt, daß sie keinerlei Einwendungen berücksichtigen wird, weil der neue Fahrplan sowohl den Interessen der Bahn wie allen billigen Wünschen des Publikums gerecht wird.

Bierlokal „Gambirinus“. Wie aus der Anzeige an anderer Stelle unseres Blattes ersichtlich ist, hat der Besitzer, Herr Carl Gauder, einige kürzlich erst von drüben gekommene deutsche Komiker engagiert und wird heitere Abendunterhaltungen einrichten. Das Lokal, welches bekanntlich ganz nach gemütlichem deutschen Stil zugeschnitten ist, wird nun erst recht den Charakter der alten deutschen Heimat tragen und eine Stätte unermüdeten deutschen Kneipenlebens werden. Herr Gauder versteht es, als echter Bayer, sein Bier vorzüglich zu halten und kredenzt deshalb stets einen ausgezeichneten Schoppen. Das kalte Buffet ist tadellos und ebenfalls nach echt deutscher Art eingerichtet, so daß das Lokal sich nach jeder Richtung hin eignet, einige angenehme Stunden zu verbringen, was in dieser ersten Zeit ebenfalls ein Bedürfnis ist.

Dürre im Staate Piauh. Laut einem dem Vertreter des Staates im Bundesrat zugegangenen Telegramm richtet die anhaltende Dürre in ganz Piauh und besonders im nördlichen Teile große Verheerungen an. Es regnet im Norden schon seit sieben Monaten nicht mehr. Die Weiden sind verdorrt, es herrscht allenthalben Wassermangel und das Vieh geht massenweise ein. Auch die Bevölkerung der Staatshauptstadt hat schwer unter Wassermangel zu leiden. Die Bundesregierung wird bestimmt, artesische Brunnen bohren zu lassen. Der Distriktschef der Bundestelegraphen hat sich erboten, die Bohrarbeiten unentgeltlich zu leiten. Ferner fordert man, daß einen Kilometer von der Hauptstadt entfernt ein Teich angelegt wird, wozu die Vorstudien schon gemacht sind. Aber woher soll die Bundesregierung das Geld zu solchen Arbeiten nehmen?

Vor Ladendieben wird gewarnt. Vorgestern früh kamen zwei junge Leute in das Juwelieregeschäft Casa Brandt in der Rua 15 de Novembro und wünschelten bestimmte Juwelen zu sehen. Nachdem sie die vorgelegten Waren eine Zeitlang bestiegt, verließen sie den Laden, ohne etwas gekauft zu haben. Sie hatten sich aber einen Ring angeeignet, dessen Abgang erst bemerkt wurde, als sie schon außer Gesichtswerte waren. Die Polizei wurde von dem Diebstahl unterrichtet, und es wurden auch von ihr sofort Schritte unternommen, den Langfinger auf die Spur zu kommen. Gegen 1 Uhr nachmittags wollte einer der Diebe den gestohlenen Ring in einem Pfandhause in der Ladeira do Grande Hotel versetzen. Da der Pfandleiher von der Polizei benachrichtigt war, so bewirkte er die Festnahme des Diebes.

Todesfall. Vorgestern verstarb im Alter von 46 Jahren der langjährige Geschäftsleiter des „Diario Official“, Miguel Cardoso jun. Wir versichern die Hinterbliebenen unserer Teilnahme.

Schiedsgerichtsverträge. Der Präsident der Republik hat die Beschlüsse des Nationalkongresses betreffs Ratifizierung der mit Schweden und Dänemark ge-

schlossenen Schiedsgerichtsverträge sanktioniert.

Die Ausfüllung der durch das Ableben Dr. Bernardino de Campos eingetretene Vakanz im Bundesrat ist in den letzten Tagen Gegenstand von Besprechungen unter den führenden Persönlichkeiten der Staatspolitik gewesen. Wie man hört, soll als Kandidat für den Posten der gegenwärtige Präsident der Staatsdeputiertenkammer, Dr. Carlos de Campos, in Vorschlag gebracht werden. Dr. Carlos de Campos ist der älteste Sohn des Verstorbenen und fraglos befähigt, das Erbe seines Vaters im Senat anzutreten. Es kann nichts schaden, wenn er diese Korporation auch jüngere Kräfte beirufen werden und das Blut aufgefrischt wird.

Die vor einigen Tagen in der Bundeshauptstadt durch ein schweres Unwetter hervorgerufene Überschwemmung hat zur Auffrischung der Diskussion des alten und ewig neuen Themas der Beseitigung dieser periodisch wiederkehrenden Katastrophe angeregt. Dabei geht es natürlich nicht ohne Seitenhiebe auf den neuen Präfekten des Bundesdistriktes ab, der doch ganz unschuldig an dem kritischen Zustande des ungenügenden Wasserabflusses ist. Angesichts der bedenklichen Finanzlage, in der sich auch das bundesstädtische Munizip befindet und der Unmöglichkeit der Bereitstellung von Mitteln seitens der Bundesregierung für eine gründliche Beseitigung des Mißstandes wird sich die bundesstädtische Bevölkerung wohl noch geraume Zeit mit ihm abfinden müssen. Um Remedur zu schaffen sind viele Tausende von Contos nötig. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen können dafür aber nicht einmal Hunderte zur Verfügung gestellt werden.

Personalnachrichten. Herr Architekt Edmund Krug (Santos) zeigt seine Vermählung mit Fräulein Lucy Eddowes an. Wir gratulieren.

Junta Commercial. Die Junta gibt bekannt, wie wir es auch schon kürzlich getan haben, daß für die Archivierung von Geschäftskontakten und Kontraktlösungen sowie Statuten von Aktiengesellschaften eine Bundesstempelsteuer von 118 und für die Registrierung von Handels- und Fabrikmarken eine solche von 138200 zu entrichten ist. Die Entrichtung kann entweder in Stempelmarken oder in bar erfolgen.

Deutscher Hilfsverein „Kaiser Wilhelm-Stiftung“. Vom Vorstand ging uns ein Abdruck des Berichtes zu, den er in der am 21. ds. Mts. stattgefundenen Generalversammlung über seine Tätigkeit im verflossenen Jahre (51. Vereinsjahr) erstattete.

Wir entnehmen dem Bericht, daß im Verlaufe des Jahres schwere Anforderungen an den Verein gestellt wurden. Durch die wirtschaftliche Krise und den Kriegswuchs das Elend in der Hauptstadt mit jedem Monat und immer wieder tauchte die Frage auf, wie geholfen werden soll oder kann. Im Anfang des Jahres wurde der Verein von einer auffallend großen Zahl von Familien aufgesucht, die aus verschiedenen Kolonien, auch aus anderen Staaten zurückkamen. Die meisten dieser Hilfesuchenden hielten es für selbstverständlich, vom Verein in die Heimat zu rückbefördert zu werden. Es wurde die nur in dringenden Fällen ermöglicht. Die Hamburg-Amerika-Linie und die H. S. Dampfschiffahrtsgesellschaft stellten 20 Freipassagen zur Verfügung. Der Norddeutsche Lloyd überwieß 5 Freipassagen. Die Freipassagen reichten jedoch nicht aus und der Verein war genötigt, 9508 für Heimbeförderung auszugeben. Viele der Exkolonisten sind auch mit Geldmitteln unterstützt worden, soweit es in den Kräften des Vereins lag. Mit Beginn des Krieges wurde die Zahl der Unterstützungsbedürftigen immer größer. Eine wesentliche Unterstützung wurde dem Verein durch das Anerbieten derjenigen Damen und Herren zuteil, welche die Fürsorge für die zurückgebliebenen Reservistenfamilien in selbstloser Weise übernommen hatten und sich erboten, auch für andere hilfsbedürftige Familien, die sich an den Verein wenden würden, zu sorgen. Der Verein ist dem Hilfskomitee großen Dank schuldig. Seit Oktober entscheidet dieses Komitee über alle Bittgesuche.

Das Publikum wird gebeten, möglichst nicht ohne weiteres zu geben, sondern die bedürftigen Personen an den Verein zu senden, der jedesmal eine genaue Untersuchung anstellen wird. Wiederholt ist die Erfahrung gemacht worden, daß die vom Verein Unterstützten dennoch die öffentliche Mildtätigkeit in Anspruch nahmen. Besonders dankbar wird der Verein sein, wenn er auf Fälle hingewiesen wird, wo wirklich Bedürftige sich schämen, seine Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Vielen ist der Verein Dank schuldig, aber wohl in erster Linie Herrn Dr. Walte Seng. Er brachte Opfer an Geld und Zeit und war unermüdetlich tätig als Arzt und Operateur. Jeden Armen steilen sein Sprechstunden offen und auch die oft so nötigen Operationen werden kostenlos vorgenommen. Einen fleißigen Mitarbeiter fand der Verein in Herrn Dr. May, der ohne Mitglied des Vorstandes zu sein, die seit Monaten in den Sitzungen mitthalt. Die Herren Conrad Melcher & Co. vorzichneten auf den Betrag ihrer Jahresrechnung von 2508. Dem Verein war es hochwillkommen, von Frau Witwe Rosenhahn einen Koffer mit Kleidungsstücken jenseitiger Art geschenkt zu erhalten. Die Kleider fanden sofort Verwendung.

Der Verein hatte im abgelaufenen Jahre eine Ausgabe von 174948100, die höchste seit seinem fünfzigjährigen Bestehen, gegen eine Einnahme von 87428. Es ergab

sich somit ein Defizit von 17518500, welches aus dem Kapitalfond gedeckt werden mußte. Die Zahl der Vereinsmitglieder beziffert sich auf 150, welche lächerlich klein ist in Anbetracht der viele Tausend zählenden deutschen Kolonie. Gerade in dieser Zeit, wo die Not so außerordentlich groß ist, sollte sich niemand weigern, dem Verein als Mitglied beizutreten. Es vergesse Keiner, daß noch niemals die Hilfe so dringend nötig war wie jetzt.

Der diesjährige Vorstand besteht aus den Herren Röbbelen, 1. Vorsitzender; Pastor Hartmann, 2. Vorsitzender; Dr. Hugo May, Schriftführer; Ahlgrimm, Kassierer; und Knoblauch, Beisitzer.

Wir können uns dem Appell des verflossenen Vorstandes nur voll und ganz anschließen.

Chauffeurstreik. Die Chauffeurs von Rio de Janeiro hielten gestern um 12 Uhr eine Sitzung ab und beschlossen den Generalstreik zu erklären, der schon um 5 Uhr beginnen sollte. Um diese Zeit sollten alle Automobile von den Straßen verschwinden. Der Grund dieser Arbeitseinstellung ist der Gasolintrust, der gebildet wurde und der die Preise zu unerschwinglicher Höhe treibt. Man kann den Chauffeurs nicht verdenken, daß sie diesem Ausbreitungsversuch gegenüber zur Arbeitseinstellung greifen. Die Polizei ist vorbereitet, um die Aufrechterhaltung der Ordnung garantieren zu können.

Stempelsteuer. Wie bereits berichtet, ist die Proportional-Steuer für Wechsel, Schuldscheine und dergleichen Dokumente wesentlich erhöht worden. Sie beträgt für Summen bis 2008 \$400, von 2008 bis 4008 \$800, von 4008 bis 6008 \$1200, von 6008 bis 8008 \$1600, von 8008 bis 1.0008 \$2000 und für jedes weitere volle oder ungerade Conto \$2000. Entgegen früherer Meldung ist die Steuer für Quittungen und alle Papiere, welche den Charakter von Quittungen tragen, auf den bisherigen Satz von \$300 belassen worden. Schecks sind nach wie vor steuerfrei.

Belgische Einwanderung. Unsere Meinung, die wir kürzlich gegenüber der Idee, belgische Flüchtlinge im Staate Amazonas anzusiedeln, äußerten, wird von keinem geringeren als dem Landwirtschaftsminister geteilt, der erklärte, daß wegen des ungeeigneten Klimas, der grossen Entfernung und dem Mangel an Komfort im Amazonasgebiet die Ausführung der Idee auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen würde. Der Minister fügte hinzu, daß die Förderung der Einwanderung belgischer Flüchtlinge nur Erfolg versprehe, wenn die Flüchtlinge in der nächsten Nähe der Bundeshauptstadt angesiedelt werden könnten. Da das aber kaum möglich sein wird, wie auch der Minister durchblicken ließ, so kommt seine Erklärung einer Abwinkung gleich. Wir glauben zu wissen, weshalb der Minister abwinkt. Nicht belgische Bauern werden es gewesen sein, welche den Wunsch geäußert haben, nach Brasilien auszuwandern, sondern Fabrikarbeiter. Wenn viele der belgischen Bauern nach infolge des Krieges ihre Scholle verlassen haben, so kehren sie doch fraglos wieder zurück. Das geschieht vereinzelt jetzt schon, nachdem sich viele Flüchtlinge überzeugt haben, daß die Deutschen ein zwar strenges, aber gerechtes Regiment führen, und jedermann unter ihrer Herrschaft ungestört seinem Erwerb nachgehen kann. Außerdem hängt der belgische Bauer mit Zügeligkeit an Haus und Hof. Beweis dafür ist, daß die belgische Landbevölkerung, soweit sie Landwirtschaft betreibt, fast gar nicht auswandert.

Die Erhebung der Steuer auf Bundesbeamtengehälter verurteilt den Finanzminister einiges Kopfbrechen. Die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen sind wie die meisten Produkte unserer Gesetzfabriken lückenhaft und sie enthalten keinen Anhaltspunkt dafür, ob die Steuer auf die im Bundeshaushalt festgesetzten oder die effektiven Bezüge erhoben werden soll. Die Bruttobezüge unterliegen nämlich in vielen Fällen Abzügen, besonders bei Beurlaubungen. Richtig wäre es jedenfalls, daß die Steuer nur auf die effektiven Bezüge erhoben würde. Dieser Ansicht sind auch die hohen Beamten des Bundeskanzlers. Der Finanzminister ist aber anderer Meinung und er wünscht, daß die Steuer auf Grund der Bruttobezüge veranlagt wird, er wird aber schließlich einsehen, daß das eine Ungerechtigkeit ist und den Intentionen des Gesetzgebers widerspricht.

Kabelnachrichten.

Berlin, 22. Erzherzog Karl Franz Joseph, der österreichisch-ungarische Thronerbe, ist hier angekommen und sofort nach dem deutschen Hauptquartier weitergereist, wo er mit Kaiser Wilhelm II. zusammentrifft.

Rom, 21. Die Agencia Stefani demonstriert in energischer Weise, daß Arbeiter für die Gegenden, die dem Kriegsschauplatz zunächst liegen, angeworben werden. Ministerpräsident Salandra und der Minister des Äußeren, Sidney Sonnino, haben ein strenges Verbot in diesem Sinne erlassen.

Paris, 21. Die Kommission der Deputiertenkammer erklärte sich mit dem Projekt einverstanden, welches den Verkauf von Absynth verbietet. Die Kommission ist außerdem im Begriff, die Lage



Wir erhalten soeben die betrübende Nachricht, dass unser Angestellter

Herr
Kaufmann Wilhelm Schäfer
aus Rosdorf bei Göttingen

Leutnant d. R. im Infanterie-Regiment No. 82
Ritter des Eisernen Kreuzes

am 21. November v. J. in den Kämpfen bei Lodz den Heldentod fand.

Wir bedauern den Heimgang dieses tüchtigen Mitarbeiters, dem wir jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

São Paulo, 22. Januar 1915.

Die Direktion
der Companhia Antarctica Paulista.



Im Kampfe für sein Vaterland fand unser lieber Kollege

Herr
Kaufmann Wilhelm Schäfer
aus Rosdorf bei Göttingen

Leutnant d. R. im Infanterie-Regiment No. 82
Ritter des Eisernen Kreuzes

am 21. November vorigen Jahres in den Kämpfen bei Lodz den Heldentod.

Sein offenes, angenehmes Wesen machte ihn uns lieb und wert und sichert ihm auch über den Tod hinaus ein ehrendes Gedenken.

São Paulo, 22. Januar 1915.

Die kaufmännischen Beamten
der Companhia Antarctica Paulista.



Wir erhielten die Trauernachricht, dass unser ehemaliger Sangesbruder und Kassierer

Hugo Gerhard
aus Leipzig

am 17. Dezember 1914 im Kampfe für das Vaterland in Frankreich gefallen ist.

Er war ein treues Mitglied unseres Vereins u. werden wir stets in Ehren seiner gedenken.

São Paulo, 22. Januar 1915.

D.-M.-G.-V. „Frohsinn“.



Skandinavisk Forening Nordlyset
Afløder Lørdag den 23. d. sin Ordinære Generalforsamling i Foreningens Lokale, Rua Brigadeiro Tobias 87.

Da vigtige Sager ere til Forhandling, bedes om et Tidligt Mode.

Bestyrelsen.

Deutscher Schul- u. Leseverein Campus

Am 26. Januar abends 8 1/2 Uhr Generalforsamlung

Tagesordnung:
I. Verlesen des Protokolls
II. Bericht des Präsidenten
III. Bericht des Kassierers
IV. Bericht der Schul- und Baukommission
V. Neuwahl des Vorstandes
VI. Erwäge Anträge

Ein zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

DER VORSTAND.

Gesucht

eine perfekte Köchin für Santos. Praia José Medina 84.

Für

Ernst Wenzke

gegen Nachrichten in der Exp. ds. Bl. S. Paulo.

derjenigen Industrien zu studieren, die durch den Krieg ruiniert wurden und die Fabrikation derjenigen Artikel, die bisher von Deutschland bezogen wurden, nach Frankreich hinüberzuleiten. (Wenn's möglich wäre?)

Wien, 21. Der neue österreichisch-ungarische Ministerpräsident von Burian wird demnächst dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg in Berlin einen Besuch abstatten.

Rom, 21. „Giornale d'Italia“ bringt ein Telegramm aus Durazzo, nach welchem sich die Lage in Albanien in den letzten Tagen etwas gebessert hat. Die Mälieren verhindern den Transport von Lebensmitteln nach Montenegro. Die Lage Essad Paschas, die in Durazzo als einge- maßen günstig angesehen werden kann, ist im Innern viel schlechter. Bei Kri- haben einige Gefechte stattgefunden, in welchen die Rebellen die Oberhand be- hielten.

Genf, 21. Nach einer Nachricht aus Wien wird sich der ehemalige Khedive von Ägypten, Abbas Hilmi, nach Bern be- geben, um einen Spezialarzt zu befragen,

der ihm eventuell eine Kugel aus dem Kinn schneiden soll, die er dort seit der Zeit des Selbstmordversuches, den er in Konstantinopel machte, sitzen hat. Nur seines krank in Zustandes wegen konnte er das Kommando über die türkische Armee nicht übernehmen, die jetzt in Ägypten vordringt.

London, 21. Die „Morning Post“ ver- öffentlicht eine Mitteilung aus Petersburg, nach welcher Graf Andreas Tolstoi wäh- rend des Rückzuges der Russen von So- chaczow an gastrischen Fieber gestorben ist. Wenige Tage vorher wurde er für seine Tapferkeit mit dem Kreuz des Or- dens vom heiligen Georg ausgezeichnet.

London, 21. Die „Morning Post“ ver- öffentlicht eine Mitteilung aus Petersburg, nach welcher Graf Andreas Tolstoi wäh- rend des Rückzuges der Russen von So- chaczow an gastrischen Fieber gestorben ist. Wenige Tage vorher wurde er für seine Tapferkeit mit dem Kreuz des Or- dens vom heiligen Georg ausgezeichnet.

Rom, 21. Die „Giornale d'Italia“ bringt ein Telegramm aus Durazzo, nach welchem sich die Lage in Albanien in den letzten Tagen etwas gebessert hat. Die Mälieren verhindern den Transport von Lebensmitteln nach Montenegro. Die Lage Essad Paschas, die in Durazzo als einge- maßen günstig angesehen werden kann, ist im Innern viel schlechter. Bei Kri- haben einige Gefechte stattgefunden, in welchen die Rebellen die Oberhand be- hielten.

Genf, 21. Nach einer Nachricht aus Wien wird sich der ehemalige Khedive von Ägypten, Abbas Hilmi, nach Bern be- geben, um einen Spezialarzt zu befragen,

der ihm eventuell eine Kugel aus dem Kinn schneiden soll, die er dort seit der Zeit des Selbstmordversuches, den er in Konstantinopel machte, sitzen hat. Nur seines krank in Zustandes wegen konnte er das Kommando über die türkische Armee nicht übernehmen, die jetzt in Ägypten vordringt.

London, 21. Die „Morning Post“ ver- öffentlicht eine Mitteilung aus Petersburg, nach welcher Graf Andreas Tolstoi wäh- rend des Rückzuges der Russen von So- chaczow an gastrischen Fieber gestorben ist. Wenige Tage vorher wurde er für seine Tapferkeit mit dem Kreuz des Or- dens vom heiligen Georg ausgezeichnet.

London, 21. Die „Morning Post“ ver- öffentlicht eine Mitteilung aus Petersburg, nach welcher Graf Andreas Tolstoi wäh- rend des Rückzuges der Russen von So- chaczow an gastrischen Fieber gestorben ist. Wenige Tage vorher wurde er für seine Tapferkeit mit dem Kreuz des Or- dens vom heiligen Georg ausgezeichnet.

Rom, 21. Die „Giornale d'Italia“ bringt ein Telegramm aus Durazzo, nach welchem sich die Lage in Albanien in den letzten Tagen etwas gebessert hat. Die Mälieren verhindern den Transport von Lebensmitteln nach Montenegro. Die Lage Essad Paschas, die in Durazzo als einge- maßen günstig angesehen werden kann, ist im Innern viel schlechter. Bei Kri- haben einige Gefechte stattgefunden, in welchen die Rebellen die Oberhand be- hielten.

Genf, 21. Nach einer Nachricht aus Wien wird sich der ehemalige Khedive von Ägypten, Abbas Hilmi, nach Bern be- geben, um einen Spezialarzt zu befragen,

der ihm eventuell eine Kugel aus dem Kinn schneiden soll, die er dort seit der Zeit des Selbstmordversuches, den er in Konstantinopel machte, sitzen hat. Nur seines krank in Zustandes wegen konnte er das Kommando über die türkische Armee nicht übernehmen, die jetzt in Ägypten vordringt.

London, 21. Die „Morning Post“ ver- öffentlicht eine Mitteilung aus Petersburg, nach welcher Graf Andreas Tolstoi wäh- rend des Rückzuges der Russen von So- chaczow an gastrischen Fieber gestorben ist. Wenige Tage vorher wurde er für seine Tapferkeit mit dem Kreuz des Or- dens vom heiligen Georg ausgezeichnet.

London, 21. Die „Morning Post“ ver- öffentlicht eine Mitteilung aus Petersburg, nach welcher Graf Andreas Tolstoi wäh- rend des Rückzuges der Russen von So- chaczow an gastrischen Fieber gestorben ist. Wenige Tage vorher wurde er für seine Tapferkeit mit dem Kreuz des Or- dens vom heiligen Georg ausgezeichnet.

Rom, 21. Die „Giornale d'Italia“ bringt ein Telegramm aus Durazzo, nach welchem sich die Lage in Albanien in den letzten Tagen etwas gebessert hat. Die Mälieren verhindern den Transport von Lebensmitteln nach Montenegro. Die Lage Essad Paschas, die in Durazzo als einge- maßen günstig angesehen werden kann, ist im Innern viel schlechter. Bei Kri- haben einige Gefechte stattgefunden, in welchen die Rebellen die Oberhand be- hielten.



CASA KOSMOS

Feine Herren-Artikel

Mit Dampfer Zeelandia und Hollandia angekommene Neuheiten
Heute in den Fenstern ausgestellt.

Neu eingegangen: Gestärkte und weiche Kragen
in allen Formen und Größen.

Dr. H. Rüttimann

Arzt und Frauenarzt.
Geburts- und Gynäkologie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin.
Konsultorium: Casa Mappin, Rua 15 de Novembro 25, São Paulo.
Sprechst. 11-12 und 2-4 Uhr.
Telephon 1911.

Bar Majestic

Rua S. Bento 61-A.

Wieder eröffnet, Hans 1. Ranges.

Speziell für Familien geeignet, feine Getränke, Sandwichs, etc.

Jeden Abend Konzert.

Café Triângulo.

Rua Direita, Ecke São Bento.

Bar, Café, Konditorei.

Verkauf von Brief- u. Stempel- marken.

Augusto Teixeira

Deutsche perfekte Köchin

sucht Stellung. Versteht den Haus- halt gründlich zu führen sowie auch die feine Küche, perfekt in Nachschicht und Diener. Off. unter „M. R.“ an die Exp. d. Bl. S. Paulo.

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt.

Spezialstudien in Berlin.

Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose u. Behand- lung von Frakturkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhrenkrank- heiten. Eigenes Korverfahren der Benignität. Anwendung von 600 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte, Di- rektor Bezug des Salvarsan aus Deutschland. — Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B, Tele- phon 2445. Konsultorium: Rua S. Bento 71 (Sobrado), S. Paulo.

Man spricht deutsch.

Deutscher

mit Kenntnissen in der Photo- graphie, sucht Stellung. Offerten unter „A. B. C. 5000“ an die Exp. ds. Bl. S. Paulo.

Per sofort gesucht

zwei junge Kellnerinnen. Gehalt 50000 monatlich jede. Abende- essen frei. Rua Sta. Epiphania No. 116, S. Paulo.

Kaufmann

30 Jahre alt, 3 Jahre in leitender Stellung gewesen, mit Kennt- nissen in einfacher und doppelter Buchführung, sucht Beschäftigung im Kontor. Off. unter „A. Z. 200“ an die Exp. ds. Bl. S. Paulo.

Grosser Humoristenabend

Auftreten erklaßiger

Salon-Komiker.

Vortrag der letzten neuesten Schläger von Dribben.

Eintritt frei. Kein Sammeln

H. Guanabara-Chops

200 Reis.

Kaltes Buffet

wie bekannt unübertrefflich.

Geneigten Zuspruch sieht ent- gegen

Carl Gender.

A PREÇO FIXO

DROGAS

E PRODUCTOS

PHARMACEUTICOS

GRANADO & CA

RUA DE MARCELO GOMES

355

Hotel Rio Branco

RIO DE JANEIRO

Rua Acre 26

(an der Avenida und dem An- geplatz der Dampfer), Deut- sches Familienhotel.

— Mäßige Preise —

Beamter

verunglückt, auf der Reise, durch den Krieg in Not geraten, bittet edel denkenden Herrn oder Dame um Stellung gleich welcher Art. Offerten unter „D. L. P.“ an die Exp. ds. Bl. Rio de Janeiro. 350

Zu vermieten

elegant möbliertes Zimmer in einem Familienhause mit Garten und Chacara. Dient auch für Ehepaar. Näheres Rua Domingos de Moraes 76 (Villa Mariana), S. Paulo.

Wegen Abreise

verkauft ein Ehepaar ihre ganze Einrichtung für Saal-, Ess- und Schlafzimmer, Kuchenschür, Bilder, gute Tische, ein ganz neuer Bettstirn und Gardinen- leisten. Ausserdem noch einige Bettstellen für Einzelne. Tra- vessa Jacarehy 14, S. Paulo. 332

Gartengrundstück

mit Haus von 1 Zimmern und Zubehör, hohen Keller, billig zu vermieten. Flador erforderlich. Villa Mariana, Rua Pelotas N. 71 (tinta), São Paulo. 385

Helles, freundliches Zimmer

anmöbliert, zu vermieten. Elektr. Licht, sowie kaltes und warmes Bad im Hause. Rua Bento Frei- streit 34, S. Paulo.

Doce-Arbeiter

(Spezialist) gesucht. Avenida Rangel Pestana No. 311 (Braz), S. Paulo.

Junger Mann

Maschinenschreiber, der deut- schen u. portugiesischen Sprache mächtig, sucht irgendwelche pas- sende Stellung. Off. unter „H. T.“ an die Exp. ds. Bl. S. Paulo.

Gesucht

ein Mädchen für leichte Haus- arbeit. Näheres bei Frau Emma Schlatke, Mercado São João 19, S. Paulo.

Geschäftseröffnung

Hierdurch teile ich ergebenst mit, dass ich in der Rua Dr. Duarte de Azevedo 25 (Sant' Anna) eine

Bauklempneri und Installationsgeschäft

eröffnet habe. Es wird mein Be- streben sein, reelle Arbeit bei billigen Preisen zu liefern.

Mit Hochachtung

Adolf Ehrhardt.

Deutsches Mädchen

welches auch kochen kann, sucht Stellung für Hausarbeiten. Rua Barão de Limeira 24, S. Paulo. 364

Hotel Rio Branco

RIO DE JANEIRO

Rua Acre 26

(an der Avenida und dem An- geplatz der Dampfer), Deut- sches Familienhotel.

— Mäßige Preise —

Ein originelles Brautbukett.

Ein Brautbukett nicht alltäglicher Art erhielt die Lima Huber vom Handhof am 26. v. M. eine Stunde vor ihrer Hochzeit aus dem Kimpflebe, gepflückt unter Kanonendonner und schwerer feindlicher Granatfeuer, von ihrem Vetter H. Kamm- leiter aus Regensburg. Das Sträußchen ist geworden aus Zypressen, Preiselbeeren, Hecken, Hecken, darunter zwei

feindliche Geschosse. Dazu schrieb der Gratulant u. a.: „Leider kann ich Dir momentan kein anderes Geschenk zur Hochzeit machen, als dieses kleine von mir selbst gepflückte Sträußchen, ver- zehrt, der Zeit entsprechend, mit einigen uns manchmal verhängnisvoll gewordenen Kugeln. Unter feindlichem Granatfeuer am 21. Nov. in Laute, nachmittags 3 Uhr 15.“ Das originelle Brautbukett wurde von der Hochzeitsgesellschaft gebührend bewundert.

England und Russland.

Es war gelegentlich der Affäre Azow Anfang 1909. Damals schrieben die „Daily News“, das Hauptorgan der liberalen Partei: „Wir sind noch nicht auf dem Grunde aller Geheimnisse dieser unter- indischen Wälder, wir wissen aber ge- nug, um zu erkennen, daß das offizielle Russland eine unsaubere Welt ist, mit der kein freies Land Freundschaft schlie- ßen kann ohne sich zu beschmutzen.“

In Jahre 1911 best. man's anders.

Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes:
Bestand 7884100
Erlös der von Frau Pollie Mo- ser verkauften Kaisersprüche 262\$500
Gesammelt von Fr. Anna Ma- ria und Erna Tolle im Deut- schen Garten 5\$000
Von Fr. Anna Maria u. Erna Tolle 5\$000
M. E. 10\$000

Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes:
Bestand 39\$200
Erlös der von Frau Pollie Mo- ser verkauften Kaisersprüche 262\$500
Von Herrn Dr. Lohfeld 200\$000
Von der Skat des D. M. G.-V. „Lyra“ 100\$000
Gesammelt von Fr. Anna Ma- ria und Erna Tolle im Deut- schen Garten 5\$000
Von Fr. Anna Maria u. Erna Tolle 5\$000

Gesellschaft Germania

São Paulo

Sonnabend, den 30. Januar 1915, abends 8 1/2 Uhr
in der „Gesellschaft Germania“, S. Paulo

zum Besten des Roten Kreuzes Deutschlands und Oesterreich-Ungarns

Lebende Bilder.

1. Das rote Kreuz
2. Geber vor der Schlacht. Nach einer Zeichnung von F. Müller
3. Deutsche Krieger im Feldlager. Nach einer Aufnahme auf dem Kriegsschauplatz
4. Deutsche Frauen daheim
5. Die deutschen Barbaren. — Ein Idyll aus Feindesland
6. Gold gab's für Eisen. Nach dem Gemälde von Prof. Arthur Kampf
7. Huldigung.

Verlosung von gestifteten Wertgegenständen.
Eintritt 3\$000. — Die Vorverkaufsstellen werden noch bekannt gegeben.

Herr
Dr. Henrique Mische

wird ersucht, in der Exped. ds. Bl. S. Paulo, vorzusprechen.

Ein schönes, zahmes

Reitpferd

auch für Damen geeignet, 1,80 m hoch, preiswert zu verkaufen. Näheres bei Emilio Piacsek, Rua José Antonio Coelho 103, S. Paulo.

Zu vermieten

schöner, grosser Saal mit oder ohne Möbel und ein anderes helles Zimmer. Bad und grosser Garten vorhanden. Zu Fuss 6 Minuten vom Luzbahnhof entfernt. Avenida Tiradentes 106, S. Paulo. gr

Kon'or für Hypotheken und Geldgeschäfte

von Augusto Schmidt.
Geld auf Hypotheken und Ver- kauf von Häusern und Grund- stücken zu billigen Preisen. Rua 11 de Agosto 6, S. Paulo, von 11 bis 4 Uhr.

Für Josef Wolf

Schneidemeister
gegen Nachrichten in der Exp. ds. Bl. S. Paulo.

Irish-Theater

Rua 15 de Novembro

S. PAULO

Kino-

Vorfürungen

mit abwechslungsreichem Programm 18

Alle Abend Vorführung sensationeller Lichtspiele.

Jeden Sonntag grosse Matinee.

Dr. Robert Schmidt

Zahnarzt
Rua Alves Penteado 37
(Antiga R. do Comercio)
Telephon 4371, S. Paulo.

Ein Junge

von 16 Jahren mit Stadtkenn- nissen und der portugiesischen Sprache mächtig, sucht irgend- welche leichte Beschäftigung. Offerten Rua Tupinamba N. 68 (Largo Guanabara), S. Paulo. 375

Haushälterin

Eine ältere, alleinlebende Frau ohne Anhang, in allen häuslichen Arbeiten wohl erfahren, sucht Stellung als Haushälterin oder Führung einer Republik. Zu er- fragen Rua General Orosio 58, S. Paulo.

Zu vermieten

elegant möbliertes Zimmer in einem Familienhause, mit Garten, Bal- kon und Terrasse. Mit oder ohne Pension. 15 Minuten vom Zen- trum. Gute Bondverbindungen. Rua Arthur Prado 95, Paraiso, S. Paulo.

Deutscher Schulverein

Villa Mariana.
Für die Deutsche Schule Villa Mariana, S. Paulo, wird eine A. Lehrkraft gesucht, welche auch Unterricht in der Landes- sprache erteilen kann. Anfangs- gehalt 2008 monatlich. Bewor- bungen mit Angabe des Lebens- laufes werden erbeten an den Schriftführer des Vereins, Herrn Dr. Hugo L. May, S. Paulo, Rua Direita 8-A 1.

Goerz-Objektiv

Ein Goerz-Objektiv oder auch Zeiss, 13x18, zu kaufen gesucht, eventuell mit Apparat. Off. mit Preisangabe unter „Goerz- Zeiss“ an die Caixa postal 453, S. Paulo.

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias No. 23

S. PAULO

Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes:

Bestand 7884100

Erlös der von Frau Pollie Mo- ser verkauften Kaisersprüche 262\$500

Gesammelt von Fr. Anna Ma- ria und Erna Tolle im Deut- schen Garten 5\$000

Von Fr. Anna Maria u. Erna Tolle 5\$000

M. E. 10\$000

Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes:

Bestand 39\$200

Erlös der von Frau Pollie Mo- ser verkauften Kaisersprüche 262\$500

Von Herrn Dr. Lohfeld 200\$000

Vom der Skat des D. M. G.-V. „Lyra“ 100\$000

Gesammelt von Fr. Anna Ma- ria und Erna Tolle im Deut- schen Garten 5\$000

Von Fr. Anna Maria u. Erna Tolle 5\$000

Vorläufige Anzeige

Sonnabend, den 30. Januar 1915
abends 8 1/2 Uhr

in der Gesellschaft Germania

São Paulo

zum Besten des „Roten Kreuzes“ Deutschlands
und Oesterreich-Ungarns

Darstellung lebender Bilder

Orchester

Gesänge

Verlosung

Eintritt: 35000

Photographie „Vollsack“

(gegründet 1870)

Inhaber: Rudolf Zeller

Rua Direita N. 2 - S. Paulo - Casa Tietê

sein alt renommiertes Atelier.

Mässige Preise.

Aufnahmen in künstlerischer Vollendung

nach modernstem System.

Vergrößerungen, Reproduktionen, Photo-

typie, Geographic.

Spezialität: Meinaufnahmen.

Wilh. Gronau

Institut für Bäder und Massagen

Rua Aurora 100 - S. Paulo - Rua Aurora 100

behandelt sämtliche Leiden und Schwächezustände nach der **Vaterrheimmethode** und erzielt namentlich gute Erfolge bei den verschiedenen **Nerven- und Verdauungsleiden**, bei Asthma, Rheumatismus, bei Haut- und Geschlechtsleiden, bei ihren Folgen, bei Arteriosclerose und Cholelithiasis, bei Schilddrüsenleiden und allen Störungen in der Blutzirkulation (Blutandrang nach dem Kopf, Migräne, Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmungen, Herzklopfen, kalte Füße, Gliederschmerzen, unregelmäßiger Schlaf, Leberanschwellungen, Gallenstein, Bluthochdruck, Operation in kurzer Zeit, Hämorrhoiden, sowie alle sonstigen Entzündungen und besonders bei den verschiedenen **Erkrankungen**. Behandlung der Damen auf Wunsch durch Frau Anna Gronau. Gleichzeitig bringe mein Institut für **Schönheitspflege in Erinnerung**.

Bar Internacional

Rua Gusmões N. 87 - São Paulo

Gut gepflegte Germania-Schoppen 200 rs.

Vorzügliche Weine, Liköre, Sandwichs etc.

Jeden Abend Klavierkonzert. — Um freundlichen Zuspruch bitten

Ferdinand Fabs, Carl Jansen

CHAPELARIA GERMANIA

Rua Sta. Efigenia 124 - S. Paulo

Empfehle alle Sorten **Stroh- und Filzhüte** (weich und steif), **Mützen, Schirme, Stöcke und Accessoires**.

Reparaturwerkstatt

W. Dammenhain, Rua Santa Efigenia N. 124

Portugies. Sprache

Individualer Unterricht

Monatlich 30000, durch

Dr. F. A. do Amaral

Vorrediger: Ubersetzer für

Deutsch, Englisch, Französisch

Italienisch und Spanisch.

Rua da Gloria 19 - Teleph. 3946

— S. Paulo —

Jede sparsame Hausfrau

Sollte nicht vernachlässigen, alte

Strümpfe zu verweben. Strümpfe

von den besten bis zu den

größten werden ange-

strickt, sowie alle Arten neu-

Strümpfe nach bester Wiener

Methode ohne Naht pünktlich

ausgeführt zu den billigsten

Preisen. Auf Wunsch werden

dieselben auch abgeholt.

H. M. Heil,

Rua 13 de Maio 153, S. Paulo

Hotel Albion

Rua Brigadeiro Tobias 89

in der Nähe der Bahnhöfe

São Paulo

empfehlen sich dem reisenden

Publikum. Alle Bequemlich-

keiten für Familien vorhanden.

Vorzügliche Küche und Ge-

tränke. Gute Bedienung.

Mässige Preise. — Garantiert Zu-

spruch hält sich bestens em-

pfehlen der Inhaber

Josef Schmeberger.

Gründliche Behandlung von

Frauenleiden

mittels Thura-Breite-Massage

und Gymnastik.

— 19-jährige Erfahrung.

Dr. Anna Gronau

Rua Aurora N. 100 - São Paulo

Zwei Einstock-Häuser

in der Rua Augusta de Quiróz

29 mit Veranda- und Esszimmer

2 Schlafzimmern, Closet u. hohem

Unterhaus zu vermieten. Preis

181 Milreis per Monat. Zu er-

fragen stehen an N. 27, S. Paulo.

Ein gutes Haus

in der Rua Augusta de Quiróz

29 mit Veranda- und Esszimmer

2 Schlafzimmern, Closet u. hohem

Unterhaus zu vermieten. Preis

181 Milreis per Monat. Zu er-

fragen stehen an N. 27, S. Paulo.

Frau

Johnna Wilmona Bergande

Zu vermieten

Rua José Bonifácio N. 31

1. andar - S. Paulo

Copeira

Für ein kleines Pa-

millienhaus eine gute

Copeira, die portugiesische

Art, zu vermieten. Preis

181 Milreis per Monat. Zu er-

fragen stehen an N. 27, S. Paulo.

Frau

Johnna Wilmona Bergande

Zu vermieten

Rua José Bonifácio N. 31

1. andar - S. Paulo

Copeira

Für ein kleines Pa-

millienhaus eine gute

Copeira, die portugiesische

Art, zu vermieten. Preis

181 Milreis per Monat. Zu er-

fragen stehen an N. 27, S. Paulo.

Frau

Johnna Wilmona Bergande

Zu vermieten

Rua José Bonifácio N. 31

1. andar - S. Paulo

Copeira

Für ein kleines Pa-

millienhaus eine gute

Copeira, die portugiesische

Art, zu vermieten. Preis

181 Milreis per Monat. Zu er-

fragen stehen an N. 27, S. Paulo.

Schlachterei und Wurstfabrik

EMILIO PIASEK & IRMÃO

Vorkaufsstelle: Fabrik: Rua José Am. Coelho 105

Kleine Markthalle 1 und 2 - Teleph. N. 2876 - S. PAULO

Grosse Anzahl in allen Fleischarten, sowie Wurst-

und Fleischwaren. — Serviert das Kilo 18000 - 63

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

MELLIN'S

das beste Nahrungsmittel für Kinder

und Kranke.

Agenten: Nossack & Co. - SANTOS

NAHRUNG

Nur für Damen Institut de Massage

von Babette Stein

Rua Cesario Motta No. 63 - São Paulo

Komplette Einrichtungen für sämtliche

Anwendungen naturgemässer Heil-

weisen. — Hydro- und Elektro-Therapie.

Deutsche höhere Knaben- und Mädchenschule

von Frau Helene Stegner-Ahlfeld.

Dreiklassige Vorschule u. Klassen Sexta bis Untersekunda

Mit der Anstalt verbunden:

Deutscher Kindergarten Internat für Mädchen

Sprechstunden wochentags zwischen 1 und 3 Uhr nachmittags

Rua Consolação 38 - São Paulo.

12

Frau

Kathy Mizurque

Rio de Janeiro

wird ersucht, in der Ge-

schäftsstelle der Deutschen

Zeitung, Rua Afandega 90,

vorzusprechen.

Verlag der Deutschen Zeitung

DEPOSITO NORMAL

GEGRÜNDET 1878

Limburger Käse

Delikatessen

Brie und Camembert

Ausländische Salzgurken

Deutsche Champagner

Ma gi-Sauce

Casa Schorch

11 Rua Rosario 21 - S. Paulo

Teleph. 170 - Caixa 958

Aromatisches

Eisen-Elixir

Elixir de Ferro aromatizado

glycerio phosphato.

Nervostärkend, wohlgeschmeckt

leicht verdaulich und von über-

raschendem Erfolg. Heilt Blut-

armut und deren Folgen in kur-

zer Zeit. Glas \$5000. 66

Pharmacia da Luz

Rua Duque de Caxias No. 17

17

bei den Kämpfen in der Nordsee Verwen-

dung finden soll.

Washington, 15. Jan. Amtlich wird

aus Wien über Berlin gemeldet, daß alle

Angriffe der Russen an der Nida mit gro-

ßen Verlusten für den Angreifer zurück-

geschlagen worden sind. In Galizien und

Serbien hat sich in der Kriegslage nichts

Diário Alemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG“

N. 7

Sabbado, 23 de Janeiro de 1915

N. 7

Serviço telegraphico

do

Diário Alemão

Buenos Aires, 22. O imperador Guilherme II. enviou um telegramma de felicitações ao conde de Zeppelin, exprimindo a sua grande satisfação pelo exito feliz do raid da frota aerea allemã para a Inglaterra. A imprensa allemã unanimamente louva a acção dos Zeppelins. Em todas as partes da Alemanha reina grande jubilo. Um novo dirigível deixou as officinas de Friedrichshafen, achando-se já em Gent.

Buenos Aires, 22. Diz-se que o general Joffre resolveu dirigir pessoalmente as operações das tropas francezas no rio Aisne, devido a difficil situação em que se encontram.

Buenos Aires, 22. O governador de Varsovia ordenou a população civil da praça que se retira antes do prazo de 48 horas em vista da approximação das forças allemãs.

Buenos Aires, 22. Comunica-se de Khartum que as tribus sudanezas Nuer, Sihilrik e Dinca se revoltaram contra os inglezes. Os revoltosos saquearam numerosas propriedades inglezas.

Buenos Aires, 22. As tropas russas em operações na Galicia recuam sempre mais ante a pressão da offensiva austriaca.

Buenos Aires, 22. Corre o boato de terem os directores da Companhia Argentina de Navegacion (Mihanovich) em Londres resolvido exonerar o Snr. Nicolás Mihanovich das suas funcções de director em Buenos Aires, por ser o mesmo de nacionalidade austriaca. (O Snr. Mihanovich é o maior accionista da referida empresa e portanto não se deixa exonerar tão facilmente das suas funcções de director.)

Buenos Aires, 22. Um radiogramma de Berlim, publicado em Nova York annuncia uma importante victoria dos allemães sobre os russos a leste de Lodz.

Buenos Aires, 22. Em Petersburgo espalhou-se hontem a noticia de que destacamentos allemães appareceram na rectaguarda russa entre Plozk e Gostynin.

Buenos Aires, 22. Os russos retiram-se de Radzanowo, Bjes-hun e Serpez, desaparecendo qualquer perigo para os allemães.

Buenos Aires, 22. As forças allemãs transpuzeram novamente o rio Bzura, occupando a aldeia de Mistrivicz.

Buenos Aires, 22. O jornal „Berliner Zeit am Mittag“ annuncia uma grande victoria dos austro-hungaros em Zaklicyn na

Galicia onde 3 regimentos russos foram aniquilados. As tropas da monarchia dual obtiveram tambem grandes vantagens no Rio Dunajec.

Buenos Aires, 22. O „Kölnische Zeitung“ publicou um artigo sensacional, que causou grande alarme. A folha rhenana diz, que quando os allemães iniciaram a marcha sobre Paris, o governo francez desejava de tratar a paz. O diplomata francez, encarregado d'estes negocios não guardou reserva, communicando o facto ao embaixador da Inglaterra em Paris. O governo inglez ameaçou então a França por intermedio do Lord Kitchener de bombardear as costas francezas, si este concluirá a paz em separado. Então o governo francez firmou e tratado conhecido, obrigando-se de não fazer a paz sem a Inglaterra.

Buenos Aires, 22. Comunica-se, que o telegrapho via Galveston fica interrompido.

A GUERRA

Os inglezes continuam a chorar: LONDRES, 21. — Os allemães realisaram um raid aereo na costa oriental ingleza. Ao que parece, tomaram parte na acção „zeppelin“ e aeroplanos. Depois de haverem passado pela aldeia de Ruten, lançaram bombas sobre Yarmouth, Kings-Lynn, Sandringham, Snettisham, Sherningham e Beeston, localidades não fortificadas.

Os prejuizos materiais não foram grandes. Morreram, em consequencia das explosões, dois homens, duas mulheres e um rapaz. O numero de feridos ainda não foi apurado.

A noticia desse ataque a lugares indefesos causou selagem alegria e satisfação na Alemanha.

Assim se exprime o governo inglez, o mesmíssimo governo, que concedeu com „selvagem alegria“ o aviador patriótico que, violando a neutralidade da Suissa, voou sobre a cidade não fortificada de Friedrichshafen, atirando bombas e matando um pobre velho, que nem era allemão, mas cidadão suizo; o mesmíssimo governo, que elogiou os aviadores, que voando sobre Freiburg matavam crianças; o mesmíssimo governo, que provê as suas tropas com as balas dum-dum, invenção genuinamente ingleza; o mesmíssimo governo, que cantou mundos afóra que se exterminaria a nação allemã pela fome; o mesmíssimo governo, que mandou bombardear Daresalam e levar toda a população da bahia de Lidritz para os campos de concentração, entregando-a á morte lenta mas segura, pela fome. E' o cumulo da hyprocisia!

A imprensa ingleza tambem chora: LONDRES, 21. (E.) — O „Evening Post“, em editorial, classifica a acção das aeronaves allemãs contra cidades abertas da Inglaterra como de pura selvageria, não só por ser contraria ás convenções, como tambem por não ter a mesma alcance alguma de ordem militar, e nem ao menos provocando pânico na população.

Os allemães esperavam tirar proveito do terror que porventura ocasionasse a sua acção sobre localidades indefesas. Entretanto, o resultado que adquiriram foi unicamente a reputação de violadores das leis de guerra e de desprezadores das proprias doutrinas que proclamavam.

Mas o „Evening Post“ tambem chorou lagrimas quando os aviadores inglezes, dando exemplo aos allemães, voaram sobre Düsseldorf, sobre Freiburg, sobre Friedrichshafen e sobre Saarburg, atirando bombas e matando crianças? Não, não chorou, não se queixou — achou tudo em ordem, chamou os aviadores de heroes, dignos da admiração nacional.

E' de admirar que um inglez falle a respeito das leis de guerra. Onde, quando e como a Inglaterra respeitou um unico paragrafo destas leis? Foi porventura nos dias 2-5 de Setembro de 1807, quando a esquadra ingleza, em plena paz, sem declaração de guerra de forma alguma, bombardeou a cidade de Copenhagen, destruindo mais de 300 casas e matando al-

guns milhares de civis, de mulheres, de crianças? Foi porventura em 1854, quando a esquadra ingleza bombardeou o porto de Dinamünde, matando civis e entre outros uma mulher exactamente na casa na qual annos depois nasceu quem traça estas linhas? Foi porventura durante as lutas contra o „Mahden“, quando os inglezes, pela primeira vez, introduziram, na guerra, as balas dum-dum? Foi porventura, quando a Inglaterra organizou, despresando os tratados com o Transvaal, o raid do bandido Jameson? Foi porventura naquelles memoraveis annos, quando as forças dos misters Kitchener e French devastaram as duas republicas da Africa, incendiando, saqueando, violando mulheres e matando crianças? Foi porventura quando, no anno 1895, a Inglaterra occupou a ilha brasileira de Trindade? A historia da politica ingleza é uma historia do roubo nacional organizado; a historia das guerras inglezas é uma historia de banditismo official. Numa guerra contra a Inglaterra, não ha leis a observar, ha somente oportunidades a aproveitar.

* * *

Entre as muitas balleas que a „Agence Havas“ impingiu aos incautos, encontramos a seguinte:

„PARIZ, 21 (Havas). — Os jornaes, noticiando a visita do principe de Galles a Belfort, dizem que a mesma faz acreditar na possibilidade dos inglezes tomarem parte na marcha para a conquista das posições allemãs das margens do Rheno.“

A vanguarda das tropas francezas já se acha a 16 milhas desse rio.

Mas onde está a tal vanguarda das tropas francezas? A propria Havas nada nos tem dito, nada tem phantasiado sobre qualquer avanço dos francezes contra as posições das margens do Rheno. Os francezes somente occupam uma mais que modesta posição avançada em Thann, que já se vae tornando insustentavel. Se os francezes, juntamente com os inglezes, querem „conquistar“ alguma posição nas margens do Rheno, então só pôde tratar-se de uma „posição“ num campo de prisioneiros. Mas se os alliados chegam juntos até o campo de prisioneiros, lá elles tem que se separar, pois as autoridades militares allemãs não admittem que elles fiquem unidos, porque os inglezes maltratam e, para não perder o habito, rombam aos outros.

Folheando nos jornaes de Setembro do anno passado, encontramos um telegramma que é muito parecido com o telegramma acima:

LONDRES, 15 (Havas). — O „Times“, em sua edição de hoje, noticia que a fortaleza de Belfort está perfectamente apparelhada para resistir a um vigoroso ataque dos allemães.

As tropas francezas continuam occupando a região de Thann e Altkirch, enquanto que os allemães batem em retirada.

No dia 15 de Setembro de 1914, as tropas francezas já tinham occupado a região de Thann e Altkirch, os allemães tinham batido em retirada — em direcção do Rheno naturalmente, onde até agora quatro mezes e uma semana depois, não chegaram: a „offensiva fulminante“ parece fulminou a si mesma e ficou morta nas cristas dos Vosges.

No mesmo dia 15 de Setembro, a „Agence Havas“, que nos annuncia a proxima marcha sobre as posições do Rheno, noticia o aprisionamento do general von Kluck:

LONDRES, 15 (Havas). — O „Central News“ recebeu um telegramma do seu correspondente em Dieppe, hontem, annunciando que o exercito allemão, sob o commando do general von Kluck, foi obrigado a render-se.

E mais:

LONDRES, 15 (Especial de Havas). — O „Central News“ noticia, em despachos de Dieppe, que a extrema esquerda dos alliados, depois de effectuar um movimento envolvente em Royhou, unindo-se ás forças do districto de Boulogne, obrigou o general allemão von Kluck a render-se, com quatorze mil homens, segundo nas, ou 25 mil, segundo outros, e com grande quantidade de canhões e material bellico.

Agora, quatro mezes depois, os allemães, que durante todo este periodo não tem deixado de recuar, estão ainda em Thann, os francezes, que não tem deixado de avançar, mais do que um raio, ainda não alcançaram as margens do Rheno, e o general von Kluck, solemnissimamente aprisionado em Royhou, tem o desplante de bombardear a cidade de Soissons!

Continuamos a ler os telegrammas de 15 de Setembro. O governo francez, este „fidedigno“ governo brillantemente representado pelo sr. Theophile Delcassé, annuncia, naquele dia, ao mundo inteiro:

„Vinte e tres regimentos de tropas germanicas foram derrotados completamente, graças á perfeita execução com que foi levado a cabo o plano dos alliados, os quaes já

encontraram as forças inimigas extenuadas e em posições delicadas, difficeis, pela longa campanha que vem sustentando na sua invasão.“

„Os allemães foram repellidos, em toda a linha, para além das margens do Aisne, tendo evacuado todas as praças que alli occupavam, perseguidos vigorosamente pelas tropas anglo-francezas, ao commando dos generaes French, Sorbet, D'Amade e Pau.“

„A ala direita dos alliados está ameaçando seriamente o exercito commandado pelo herdeiro da Prussia, Frederico Guilherme, que, tendo invadido a França pelo Luxemburgo, na região de Longwy, pouco tem conseguido adiantar-se até agora, achando-se já em perigo, a leste de Verdun.“

„A acção combinada dessas forças com a de um corpo de exercito da França, procedente da Alsacia e que está marchando em direcção á „trouée“ de Stenay, á margem direita do Mense, põe ainda em maiores difficuldades os soldados commandados pelo principe imperial germanico, pois tem a objectiva principal de cortar-lhes a retirada, procurando fê-los entre dois fogos.“

Quatro mezes são passados e os francezes ainda nada têm „cortado“, mas o seu ministro do exterior, mr. Grandebouche, continua com as suas fanfarronadas, e a desmoralizada „Havas“ continua a „tomar“ as posições a quem e além Rheno, e ha incautos que continuam a acreditar no todo o que dizem os mentirosos.

Informações sobre a guerra

A Inglaterra

O inimigo hereditario do Islam

(Da „Kölnische Zeitung“, n. 1226, de 9 de Novembro).

CONSTANTINOPLA, 8 de Novembro. O chefe do partido Nacional Egypteo, Mohammed Ferid, fallou nos seguintes termos a um representante do „Jeune Turco“: „Não creio que a „circular ingleza“ tenha qualquer influencia no Egypto. Bem sabemos que a Inglaterra é o inimigo hereditario do Islam e do califado e que a sua politica tradicional sempre consistiu em enfraquecer a Turquia para melhor poder dominar os musulmanos.“

A denominação de Hussein Kiamil Paschá para Khediva está sem effeito. Como Khediva legal fica o principe Abbas Hilmi Paschá.

Kusseini é um usurpador e nada mais é do que um funcionario inglez.

„Os Italianos podem entretanto ficar socegados. Nós não temos absolutamente a intenção de crear para elles difficuldades na Cyrenaica, antes pelo contrario, com todas as nossas sympathias para com os nossos correligionarios sempre nos havemos de esforçar afim de mantermos as boas relações com os nossos vizinhos italianos e ainda mais consolidar as relações commerciaes existentes entre nós tanto pelo caminho ferro-viario como pelas linhas de navegação.“

A colonia italiana no Egypto conta muitas sympathias por causa do seu espirito emprehendedor e das suas boas relações com a população.

* * *

As contas da Inglaterra.

Pedem-nos para que divulguemos a seguinte declaração:

„O „Times“ traz em um artigo de seu correspondente de Copenhagen a noticia que patriotas eminentes da Alemanha chegam, dia por dia, á conclusão que não será possível vencer a Inglaterra.“

Percebeu tambem em entre aquelles, cujo nome foi citado, faço questão de declarar que, segundo meu parecer, a Inglaterra já está vencida agora; porque uma Inglaterra que noma guerra como a actual esconde sua esquadra, não se antemando esta a sair para o alto mar, não é mais a antiga Inglaterra. Ante todos perdeu, uma por todas as vezes, o direito de emitir sua opinião quando se tratar de uma questão de equilibrio europeu. (Assignado) Ballin.“

* * *

O grau de instrução dos exercitos em luta.

Si compararmos o grau de instrução dos exercitos que se estão batendo na actual guerra mundial, chegaremos á conclusão que no exercito russo encontraremos o maior numero de analfabetos. De cada mil

soldados russos, 617 não sabem ler, nem escrever; mesmo o seu alliado servio está mais adiantado neste ponto, pois na Servia de 1000 soldados só 434 é que são analfabetos. Na Austria-Hungria poderemos contar 220 analfabetos para mil soldados, na Belgica 92, na França 30, na Inglaterra 10. Si tomarmos ainda em consideração os exercitos da Italia e da Suissa, que tambem mobilisaram a maior parte de seu exercito, si bem que não tenham tomado parte do conflicto, encontraremos na Italia de 1000 soldados 305 que não sabem ler nem escrever, e na Suissa 3. Não obstante ser a relação no exercito suizo muíto mais honrosa (é excedida pelo exercito allemão, pois entre 1000 allemães alistados para o serviço militar, não se encontra um unico analfabeto, porque a porcentagem é apenas de 0.5. Por conseguinte, só de 2000 soldados é que um não sabe ler, nem escrever. Isto é mais uma prova do quanto somos barbaros e incultos. E note-se que este um soldado dentre 2000, quando recebe baixa do serviço militar, já não continua sendo analfabeto, pois assim que é alistado do exercito, é incontinentemente obrigado a aprender a ler e escrever, de modo que quando volta á vida civil, o sabe.

* * *

As ultimas resrvas da França.

O „Matin“ de Paris, informa que o Governo Francez exigirá da Camara, que se devereá reunir dentro em breve, que se chamem ás armas cinco annos de classes sem exercicios, ou sejam, os nascidos em 1872-1877. Caso se tornasse necessario, seguir-se-ia a esta chamada ás armas um alistamento geral da população. Para attenuar a inquietação que tal noticia naturalmente produzira, o „Matin“ acrescenta que esta medida do governo é apenas um acto de providencia.

* * *

Um documento que vem a tempo.

Um leitor nos recorda alguns pontos da Proclamação da Independencia dos Estados Unidos da America do Norte, datada de 4 de Julho de 1776, pontos estes que são muito adequados á época de hoje:

„A historia da Grã-Bretanha é uma série de continas injusticas e arrogancias tentantes a conquistar uma soberania tyrannica absoluta. Para interceptar e impossibilitar o nosso trafico com todas as partes do mundo, o Rei da Grã-Bretanha mandou vir agora enormes exercitos de mercenarios estrangeiros para completar a obra de extermínio, destruição e tyrannia, encetada com uma crueldade e traição como nem ás eras mais rudes as apresentaram aos homens e que são indignas do chefe de uma nação civilizada. Depois de aprisionar os nossos concidadãos no mar, obrigou-os a empunharem as armas contra o seu proprio paiz, a tornarem-se os carrascos de seus concidadãos ou a perder a vida pelas mãos destes. Esforçem-se por empenhar na luta os indigeas de nossas fronteiras, os indios selvagens que não admittem misericórdia e cujo bem conhecido systema de guerra só conhece o extermínio de todos, sem differença de idade, sexo ou outras circumstancias quaisquer.“

O „e boço da Proclamação da Independencia foi feito por Jefferson, tendo sido accedido, quasi que inalterado, pelo Congresso dos Estados Unidos.“

Por motivos especiaes, porém, fica eliminada a seguinte phrase de Jefferson: „A guerra travada pelo rei christão da Grã-Bretanha, é uma guerra de piratas que com macula ignominiosa empana mesmo potencias independentes.“

* * *

Indemnisação exigida pela Antuerpia.

De Antuerpia nos informam: Cerca de 50 grandes casas commerciaes de Antuerpia protestaram junto ao embaixador americano em Haya contra a destruição de seus depósitos de mercadorias, levada a effecto pelos inglezes antes de se retirarem de Antuerpia, exigindo estas casas de commercio do governo inglez uma indemnisação na importância de 230 milhões de francos, visto estar provado que a destruição não teve lugar durante a defesa da cidade, e sim, só depois da capitulação da mesma, tendo o corpo inglez praticado tal acto de pura maldade. Como faltam meios de communicação com o corpo consular do Havre, o assento foi entregue ao embaixador americano em Haya, para este dar uma solução provisoria.

Pró Germania!

(Pelo americano Dr. Anton Dilger)

O grande fim que desde o começo da guerra europeia toda a imprensa alemã tem revelado nas suas replicas aos ataques dirigidos contra a Alemanha na imprensa americana, obriga-me a exprimir em publico os meus agradecimentos. Quem, como o escriptor destas linhas, viveu durante annos na Alemanha, que conhece a maneira e os costumes alemães, que finalmente presenciou o grande levante da pação alemã contra os inimigos que convergiam de todos os lados cheios de inveja e de odio, não pôde deixar de sentir-se revoltado e vexado ao mesmo tempo, pelas suspeitas levantadas por uma certa parte da imprensa americana contra a nação alemã e seu Imperador, por isso é dever de honra de todo americano para com a elevada cultura do Imperio Alemão, assim como também dever de honra para com o amor á verdade e os ideaes de seus compatriotas, repeller as falsas acusações feitas contra a Alemanha e fazer valer a verdade.

Nós, americanos, em face desta guerra das nações, não podemos ser indifferentes para que lado pendam mais nossas sympathias, poisque o grau de justiça com que fomos distribuindo nossas sympathias entre as nações belligerantes constituirá futuramente a escola para a seriedade moral e o amor á verdade da nação americana.

É sempre com estas phrases principaes. «Violação da neutralidade belga» e «Militarismo prussiano» que se procura demonstrar a culpabilidade da Alemanha no rompimento da presente guerra. Quanto á neutralidade belga, sabemos por documentos officiaes que, antes de na Alemanha pensar-se em uma guerra, essa neutralidade já ha muito fôra violada pela Inglaterra e pela França e mesmo pela propria Belgica. Sobre esse ponto nada ha mais o que discurrir; mas que deveremos nós dizer quando se pretende significar com a odiosa palavra «militarismo» o espirito de esforços que os alemães têm pela cultura? O militarismo include a idéa de servidão, e um povo escravizado revêta-se com ideias de liberdade contra o despota; não se reúne voluntaria e inopinadamente em torno do «despota» para por elle sacrificar seus bens e seu sangue. Mas o que nós americanos residentes na Alemanha presenciemos durante a mobilização alemã era uma prova de solidiedade ainda maior, era um enthusiasmo uniforme que se estendia a todas as camadas sociais da população e que no fim da decima quarta semana (hoje ha mais de seis mezes, N. do Trad.) ainda se conserva e se manifesta com invariado brilho deante de nossas vistas. Nós, americanos, que assistimos a esse grandioso espectáculo devemos confessar que nesta Alemanha, mais do que em qualquer outro paiz, são cumpridos os ideaes do systema americano de governo, que exige «a government for the people by the people» («o governo do povo pelo povo»).

Sim, nesta época memoravel ficou confirmada a palavra de Bismark que dizia: na Alemanha «tambem o Imperador pertence á nação»; pois aqui o povo e o imperador formam uma só entidade. Por ventura crêm meus conterraneos que seria possível esta união se o povo alemão se sentisse acoropado pelo «crebengue» do Imperador Guilherme a quem se pretende chamar de «despota»? Nunca. O Imperador Guilherme é um homem de ferrea consciencia do dever para com seu povo, e este bem o sabe; dahi a illimitada confiança de todas as classes sociais alemãs e a incondicional fidelidade em uma hora de guerra.

Dirá com razão quem disser que a Alemanha é um paiz militar, mas não deverá fazer esta affirmacão com espirito de preconceito, pois a posição geographica da Alemanha, central como é, e cercada pelas outras potencias europeas, obriga-a a ser um paiz militar. Um governo alemão que não chudasse em possuir um exercito poderoso praticaria um acto de traição para com o seu povo. E se no Canada existisse um povo numeroso e forte, euimento e invejoso do grande desenvolvimento industrial e commercial dos Estados Unidos, e no Mexico um povo igualmente cheio de inveja e de odio (talvez os japonezes), seria tambem um acto de traição que o governo americano exerceria contra o seu povo se não tratasse de organizar um exercito valente e forte. Seria da mesma forma tão necessario ao nosso livre desenvolvimento, e para a segurança de nossos bens materiais e ideaes que a nossa marinha se augmenta de anno em anno. Não foi a Alemanha quem primeiro construiu uma grande marinha de guerra, mas sim a Inglaterra, que, por este modo, forçou a Alemanha a pratica de medidas de precaução.

Ent geral bem versados na historia, os alemães eram conhecidos das pretensões da Inglaterra que ha 300 annos têm visado o fim de anniquillar todas as potencias navaes. Quem não acreditar nesta affirmacão queira ler a «Expansion of England» («Expansão da Inglaterra») escripta pelo inglez L. R. Seeley. M. A., que lhe fará desvanecer toda e qualquer duvida. Lembrar-se-á então, que tambem nós, os americanos, somos uma potencia naval florescente!

Ha, porém, ainda um outro ponto bem claro para todos: E que os inglezes na sua politica de expansão sempre se serviram sem o menor escrúpulo de outras nações para arruinarem os vizinhos que lhes pareciam ser perigosos á sua idea de expan-

são! Não obstante elles não foram capazes de subjugar, quer com forças proprias quer com extranhia, os tres milhões de colonos americanos que combatiam para libertar-se do jugo inglez, e mnicateriam, tampouco sido capazes de conquistar as Indias se não tivessem sabido acular uns contra os outros, os povos e as tribus entre si discordes. Nunca o teriam elles conseguido se os Hindus tivessem sido unidos, assim como não conseguiram submeter os nossos antepassados americanos, unidos pelo seu ideal, e ainda tampouco conseguiram subjugar a Alemanha, fortemente unida, mesmo que levantem o mundo inteiro contra os alemães. Afinal, foi justamente a Inglaterra quem excitou tantos inimigos contra a Alemanha, e sobre este ponto é necessario que se saiba tambem publicamente que foram elles, os inglezes, que conseguiram inelitar contra a Alemanha a maior parte da população anglicana dos Estados Unidos. Mas é vergonhoso para nós, herdeiros de George Washington, termos dado crédito a essas mentiras.

Foi a imprensa ingleza que, em 1902, quando os Estados-Unidos tentaram em vão adquirir por compra as colonias dinamarquezas na India Occidental, affirmou ter sido a Alemanha quem puzera obstaculos a essa compra; do mesmo modo a compra das ilhas Carolinas foi interpretada pela imprensa ingleza como uma ameaça á situação americana no Oceano Pacifico, e o mesmo se deu com a acquisição de Kiantchou. Esta astuta imprensa sobre sempre influir nossos patriotas na creença de ser a Alemanha um paiz militar cheio de avidez e com pretensões de conquistas. Foram elles, os inglezes que, ao rebenlar esta guerra, immediatamente cortaram as communicações telegraphicas com a America, lançando em seguida de commun accordo com seus alliados, mentiras sobre mentiras á nossa imprensa, affirm de nos illudirem, a nós americanos, e destruírem as nossas sympathias pela Alemanha. E ainda crêmos na sinceridade de um povo que tão desabridamente nos enganou?

Quem com sua presenca na tão calumniada Alemanha ponde examinar quão inqualificaveis são tales mentiras, não deixará de revoltar-se até o intimo d'alma, vendo que ainda ha tantos americanos sympathisando com essa Inglaterra como «amiga» dos Estados-Unidos.

Hoje que os traidores japonezes, incitados pela Inglaterra, tomaram aos alemães Kiantchou e as ilhas Carolinas, nós americanos devemos reconhecer como a Inglaterra é nossa inimiga.

Onde, porém, está na imprensa americana o protesto contra a expansão dos japonezes, malevolos para conosco? Onde está o protesto contra os actos da erminosa Inglaterra que não recia, com auxilio de uma raça inferior, desalojar do Oceano Pacifico uma nação de tão elevada cultura, como a Alemanha? Havemos nós americanos de preferir esses epigonos á honrada Alemanha da cultura europeia para nossos vizinhos? Queremos nós elevar á arrogancia desses asiaticos orientaes, tornando-os ainda mais perigosos para nós? Neste caso certamente terão razão aquellos meus conterraneos que sympathisam com a Inglaterra, a seductora moral dessa raça, para nós tão antipathica! Não deverá, a nós americanos, causar repugnancia que essa mesma Inglaterra conduza a mais inferior das raças, os negros da Africa, a campanha contra a admiravel cultura da Alemanha? Pode-se chamar então de nação culta aquella que se arvora em defensora da liberdade apoiando-se na raça negra e na anarella? Não irá em máus caminho a existencia de uma nação que por tales meios pretende conquistar a posição de paiz culto? Pois, «como cidadão americano, cujo pae combateu durante quatro annos como official americano para a conservação da União, teria eu vergonha de seguir para o campo de batalha ao lado de um negro ou de um japonex contra um culto paiz europeu, e creio que será esta a opinião da maioria de meus concidadãos.

Onde estão, pois, nossas sympathias pela Inglaterra que commette esse delicto para com a cultura europeia? Porque motivo devemos ainda sympathisar com os seus alliados? Com a Russia, talvez, porque incitou a malta de salteadores da Servia ao assassinato do seu proprio rei, porque fez expulsar do paiz o principe Alexandre de Battenberg, portador da cultura alemã na Bulgaria; porque mandou assassinar o grande estadista bulgaro Stambuloff que trabalhava para o livre desenvolvimento de seu paiz; porque trama constantemente contra a vida do culto rei Fernando da Bulgaria, e finalmente porque causou agora o mais infame dos regeidiões?

Compaixão e sympathia poderão merecer os povos belga e francez, o primeiro por causa de sua ingenuidade em oppôr-se á poderosa Alemanha, e a outra porque, dominada pela excitacão da idea da «revanche», deixou-se levar a esta guerra pela Inglaterra e por alguns de seus povos estadistas. Mas nós americanos respeitamos essa nação porque todavia ella luta por uma idea muito humanamente justificavel.

Mas a Inglaterra, a Russia e o Japão, estes guerreiam por odio e ambição, enquanto que a Alemanha luta pela sua existencia contra esses salteadores. E nós americanos, em face desta peleja, devemos perguntar, «se preferimos sympathisar mais com os que combatem para seu paiz até o ultimo penny — ou com aquellos que o defendem até a ultima gotta de sangue».

A resposta "provisoria" da Inglaterra á nota Norte-Americana.

(Conclusão)

Pode-se aliás, illustrar o caso com um exemplo hypothethico relacionado com o do algodão. Este artigo não é especialmente mencionado na nota de V. Ex.; sabe-se, porém, que têm sido feitas, nos Estados Unidos, publicas affirmações, segundo as quaes a attitude do governo da Sua Magestade a respeito do commercio do algodão tem sido ambigua e por conseguinte responsavel pela depressão das operações neste producto.

«Jamais ha tido motivo algum, que justifique tal affirmacão.

«O governo de Sua Magestade nunca figurou o algodão na relação dos artigos de contrabando; tem-o conservado sempre na lista, livre, manifestando em todas as occasiões, em que foi perguntado a respeito, a sua intenção de continuar a seguir esta pratica.

«Sabemos, porém, que precisamente por haverem declarado a nossa resolução em não intervir no commercio algodoeiro, os vapores que conduzem o algodão, são escolhidos especialmente para transportar contrabando occulto, e temos sido advertidos que o cobre vai escondido nos fardos de algodão.

Quaesquer que tenham sido as nossas suspeitas, não as temos tido por fundamento para deter os vapores, que conduzem o mencionado producto; se, porém, tivéssemos informações que nós dessem motivos a acreditar que os fardos de algodão occultam effectivamente, o cobre ou outro qualquer contrabando, o unico modo de chegar á certeza á respeito seria examinar e pesar os fardos, processo este que, para ser levado a effecto, nos obrigaria a conduzir o navio suspeito para um posto.

«Nestas circumstancias o vapor seria levado á um corte de presas e tratado em forma ordinaria.

«E' facto que as decisões dos cortes de presas britannicas não têm sido até agora desfavoraveis aos neutros, o que se evidencia pela resolução do caso Miramichi. Este se decidiu em contrario, e ha de ter em vista que o carregador americano tinha de ser indemnizado, porquanto elle havia vendido um carregamento exposto e quanto aos riscos de perdas, uma vez que o carregamento tinha sido embargado, recahiram sobre elle em absoluto.

«Têm sido feitas apresentações ao governo da Sua Magestade — tambem este ponto não tem sido tratado na nota de V. Ex. — de que o embargo da exportação de alguns artigos e muito especialmente da borracha havia prejudicado os interesses commerciaes dos Estados Unidos. E' por demais difficil para o governo da Sua Magestade permittir a exportação de borracha dos dominios britannicos numa epocha em que a borracha é indispensavel aos belligerantes para a continuacão da guerra, e quando um novo commercio, o da exportação da borracha dos Estados Unidos para os paizes neutraes, em quantidades susceitadamente volumosas, ha sido iniciado.

«Seria impossivel permittir a exportação da borracha da Grã Bretanha e admittir, por menos, ao governo de Sua Magestade submeter a um corte de presa os embarques deste mesmo producto dos Estados Unidos, que se supõe destinados á uma nação inimiga e que se admittiria uma razoavel amplitude de acção a este proposito.

«O governo de Sua Magestade tem accentuado provisoriamente, com os exportadores da borracha da Grã Bretanha, uma providencia, que permittirá a concessão de licenças, sob garantias, apropriadas para a exportação desse artigo á America do Norte.

Estamos á frente dum crescente perigo a que os paizes neutraes contiguos ao inimigo se convertem, em uma escala até agora desconhecida, na possibilidade da provisão de artigos para as forças armadas dos nossos adversarios e de materias para a fabricacão de armamentos.

«Os dados das importações demonstram quão forte é esta tendencia. Para nós não ha queixas a fazer sobre a attitude dos governos desses paizes, os quaes, até onde nós é possivel saber, não têm se separado das leis da neutralidade.

«Desde o começo da guerra o governo dos Estados Unidos tem modificado as suas praticas anteriores, tendo prohibido a publicação dos manifestos até 30 dias depois de zarparem os vapores dos portos americanos.

«Não temos «ocus standi» para nos queixarmos deste cambio e não nos queixamos; o seu effecto, porém, ha de ser o augmento das difficuldades para assegurar-se da presenca do contrabando e de fazer, necessario á nossa segurança nacional, o exame e a detenção de maior numero de navios, do que se houvessem sido detidos se a antiga pratica tivesse sido conservada.

«Prometendo a V. Ex. uma resposta mais detalhada, concluo, assegurando que o governo de Sua Magestade não deseja discurrir os principios geraes de direito em que, creio, se baseia a nota dos Estados Unidos: Deseja limitar-se somente a intervir no contrabando destinado ao inimigo.

«O governo de sua Magestade está resolvido, sempre que um carregamento procedente dos Estados Unidos seja aprehendido, a explicar as circumstancias, nas quaes o aprehensamento haja sido feito, e elle annua, gostosamente, num qualquer aranjio por meio do qual poudessem ser

A INGLATERRA POR GUERRA JUNQUEIRO (FRAGMENTO)

O cinica Inglaterra, ó bebedeira impudente, Que tens levado tu, ao negro e á escravidão? Chitas e hypocrisia, evangelho e aguardente, Repartindo por todo o escuro continente A mortalha de Christo em tangas d'algodão.

Vendes o amor ao metro e a caridade ás jardas, E trocas o teu Deus á borracha e marfim, Reduzindo-lhe o lenho a c'ronhas d'espiagardas, Convertendo-lhe o corpo em polvora e bombardas, Transformando-lhe o sangue em agua-raz e gim!

Teus apostolos vão, prostituta devassa, Com o fim de levar os negros para o cco, Desde o Zaire ao Zambese e desde o Cabo ao Nyassa Baptizando a Impiedade em Jórdões de cachaca, Mostrando-lhe o teu Deus na tua hostia — o guinéio!

A honra para ti é inutil bugiganga, O teu pudor é como um Matabel sem tanga, Monstruoso ladrão, barbaro traficante; Compras a alma ao negro a genebra e missanga, Vendendo-lhe a tua biblia a queixas de elefante.

A tua biblia! O teu Christo!... A tua biblia é uma agenda, Em que a virtude heroica a cifras se reduz; E o teu Christo londrino é um Deus de compra e venda, Deus que resuscitou para abrir uma tenda De cortica, carvão, alcool e pannos crus!

Pela estrada da Historia, ó willafre daminho, Vai um povo seguindo o seu norte polar, E tu és o ladrão que lhe sales ao caminho, Com a manha do lobo e a coragem do vinho, A roubar-lhe os ameis para o deixar passar!

Quando espreitas o fraco apontas a clayna, Quando avistas o forte envergas a libre... A tua mão ora pede esmola ora assassina... Ten orgulho, covarde, é meu Bayard d'esquina, Como um tigre de rastro e um capucho de pé!

Hão de um dia as nações, como hyenas dementes Teu imperio rasgar em feroz convulsão... E no torvo hallali, dando saltos ardentes, Com a baba da raiva esferendo entre os dentes A brandir, levará cada qual seu quinhão!

E tu ficarás só na tua ilha normanda Com teus barões feudaes e teus meadigos nus; Devorará teu peito um caneco aceso, a Irlanda, E a tua carne has de vê-la, ó meretriz nefanda, Lodo amassado em sangue, ouro amassado em pus!

E assim como brutaes monstros de pesadello No soturno porão d'uma nau sem ninguém, Entre nuvens de fogo e temporais de gelo, De bombordo e estibordo a rolar num novelo, Desabando e rugindo, aos montões, num vai-ven

Se estrangulam febris, roucos, dilacerantes As pupilas a arder em brasas infernaes, Panteras contra leões, ursos contra elefantes, Cobras em redemoinho a salvar dardejantes, Bufalos escornando os ligres e os chacaes:

Assim vós, assim vós, dura raça assassina, Sobre essa nau de pedra onde o mar vai bater, Vos estrangulareis n'uma carnuibena, De que só ficará, sob a densa nefanda, N'uma papilão de sangue uma Gomorra a arder!

Milhões, milhões, milhões de boccas esfaimadas Hão de dilacerar-te o corpo com furo, E a pedra a dynamite e a carne a punhaladas Hão de tombar no mesmo escomburo ensanguentadas, Em baques de hecatombe e blasfemias de dor!...

Hão de os lords rolar em postas no Tamisa! Ha de o corpo de um rei dar um banquete a um cão! Teu solo ha de tremer como uma pitonisa, E a canalha sem lei, sem Deus e sem camisa Abrirá teu bandullo infecto, ó Deus Milhão!

Bancos, docas, prêsões, arsenaes, monumentos, Tudo reventará em caos pelo ar! E ao solmo fragor de teus finaes lamentos, Responderão — ladrando! as coleras dos ventos Responderão — cuspidos! os vagalhões do mar!

evitados os erros e assegurando-se uma reparação rapida, sempre que haja um prejuizo causando indevidamente ao proprietario do barco ou do carregamento, pois o seu grande desejo é que, em beneficio dos Estados Unidos e dos outros paizes, a acção britannica não moleste, nem prejudique a importação normal dos productos enviados dos Estados Unidos, aos paizes neutraes.

* * *

Falta de officiaes na Inglaterra

O «Times» diz, em um artigo, que os trinta mil canadenses ainda continuam a ser exercitados nas planicies de Salisbury. Um numero de intrusos que se mostraram indisciplinados, entregando-se ao vicio da embriaguez, foram reembarcados para o Canada. Conclue o artigo do «Times» dizendo que ninguem sabe se os canadenses serão enviados para o continente antes da primavera.

Um general de brigada inglez escreve em uma carta tambem publicada no «Times», que ha grandes difficuldades em obter-se officiaes competentes, acontecendo isso em todo exercito, em consequencia de terem todos os regimentos soffrido grandes perdas de officiaes, e que com a maior boa vontade não seria possivel conseguir-se officiaes, mesmo com alguns mezes de exercicio somente. O referido general reconhece ainda que tudo depende da disciplina e que os regimentos disciplinados distinguem-se sobre os outros que não o são, e finalisa dizendo que, no entanto, a disciplina não se pode adquirir em poucos dias, mas que só poderia ser o resultado de uma instrução militar successiva e prolongada.

2º districto

(Eleição federal de 30 de Janeiro)

Para deputado

Dr. Eugenio de Lima

Advogado, residente em S. Paulo

Dr. Eugenio de Lima

Advogado, residente em S. Paulo

Dr. Eugenio de Lima

Advogado, residente em S. Paulo

Dr. Eugenio de Lima

Advogado, residente em S. Paulo

Dr. Eugenio de Lima

Advogado, residente em S. Paulo

Varias noticias

As perdas francezas

O correspondente do *Corriere della Sera*, actualmente no norte da França, e que por certo não escreve contra esse paiz, calcula